Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 185 — Freitag, 10. August — 1906.

Tagesschau.

* Die Taufe des jüngsten Hohenzollern-Prinzen durch den Oberhofprediger D. Dryander ist endgültig auf den 29. August festgesetzt.

* Der Kaiser traf gestern nachmittag vom Wahner Schießplatz kommend in der Villa Hügel bei Essen ein.

* Der badische Landtag wurde gestern mit Verlesung einer Thronrede durch den Minister von Dusch geschlossen.

* Den französischen Bischöfen sind die Instruktionen des Papstes über die Bildung katholischer Kultgenossenschaften zugegangen.

* Die Ernennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberkommandierenden des gesamten russischen Heeres wird dementiert.

* Auf dem Bahnhofe von Sosnowice (Russisch-Polen) wurde ein Kaufmann durch einen Bombenwurf getötet.

* In Kapstadt brachen Arbeiterunruhen aus, die von der Gendarmerie niedergeschlagen wurden.

* Der panamerikanische Kongreß sprach sich dafür aus, daß die panamerikanischen Deputierten auf der Haager Konferenz für ein internationales Schiedsgericht eintreten sollten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Reine Hände!

Der preußische Landwirtschaftsminister Herr v. Podbielski hat sich eines Berliner Blattes bedient, um seine geschäftlichen Beziehungen zu Tippelskirch & Co. ins rechte Licht zu setzen. Wir zweifeln nicht im mindesten daran, daß Herr v. Podbielski, nachdem er wieder in den Staatsdienst getreten war, keinen Einfluß mehr auf die geschäftlichen Transaktionen der Firma ausübte, wir halten es auch für selbstverständlich, daß ihm von den Darlehen an Major Fischer kein Sterbenswörtchen bekannt war, aber besser wäre es jedenfalls gewesen, wenn er seine diesbezüglichen Verbindungen vollständig abgebrochen hätte. In anderen Staaten wie England, Frankreich und Rußland pflegt man ja über die Beteiligung aktiver Minister und Offiziere an industriellen Unternehmungen liberaler zu denken, als bei uns in Deutschland, und dort macht man auch von Affären wie die des Majors Fischer lange nicht so viel Aufhebens, aber Deutschland ist nicht zuletzt durch die absolute Unbestechlichkeit, die reinen Hände und eiserne Pflichttreue seiner Staatsbeamten und Offizierkorps groß geworden, und wir möchten diese Eigenschaften nicht in Verfall geraten sehen.

Die Vorstellung, daß sich ein deutscher Staatsbeamter auf Staatskosten bereichern könnte, liegt uns vollständig fern. Hier berührt sich unsere Anschauung mit den Ehrbegriffen der römischen Republik in der Zeit ihres Aufschwunges, und deshalb wirkt auch die Affäre Fischer-Tippelskirch so peinlich auf das gesunde Empfinden des deutschen Volkes ein. Man steht vor einer völlig neuen Tatsache. Ein Staatsbeamter und Offizier hat sich bestechen lassen. Ob das direkt oder indirekt geschah, bleibt sich gleich. Natürlich handelt es sich hier um einen Einzelfall, der durchaus keinen Rückschluß auf den ganzen Beamtenkörper zuläßt, aber mißtrauische Gemüter, die es überall gibt, mögen sich doch vielleicht fragen, ob nicht noch anderswo als in der Kolonialabteilung etwas faul sein könnte.

Diese Möglichkeit erscheint uns natürlich ausgeschlossen, aber umso mehr ist es Pflicht der maßgebenden Stellen, dafür zu sorgen, daß das Uebel nicht weiter frißt und daß durch eine Radikalkur wieder Beruhigung geschaffen wird. Vor Allem heißt es, die Quelle solcher Vorkommnisse, den immer stärker hervortretenden Hang zum Luxus und Wohlleben zu verstopfen, denn damit wird sogar am grünen Holze gesündigt. Es sei nur darauf hingewiesen, daß beispielsweise die Repräsentationspflichten nachgerade zu einer wahren Plage für den schmalen Geldbeutel der nicht oder nur mäßig begüterten Offiziere und Staatsbeamten geworden sind. Die Rückkehr zu größerer Einfachheit wird weder das Ansehen des Offizier- noch des Beamtenstandes schädigen, ihre innere Kraft aber auf jeden Fall vermehren.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser wird, wie die „Weserzeitung" von unterrichteter Seite hört, im Herbst keine Mittelmeerfahrt antreten. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der Kaiser dem Könige von Spanien seinen Gegenbesuch im Herbst abstatten werde. In diesem Jahre werden Auslandsreisen überhaupt nicht mehr unternommen werden. — Gestern nachmittag ist der Kaiser kurz nach zwei Uhr von Wahn abgereist und um 3¾ Uhr auf Bahnhof Hügel eingetroffen. Am Eingang der Villa Hügel wurde er von den Mitgliedern der Familie Krupp empfangen. Gleich nach der Ankunft ließ der Kaiser durch den Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Chelius am Grabe Friedrich Alfred Krupps einen Kranz niederlegen.

Marinenachrichten. Wie die „Inf." erfährt, wird sich Prinz Heinrich zum Herbst bei der Uebernahme des Kommandos der aktiven Schlachtflotte auf dem neuen Linienschiff „Deutschland" einschiffen. Zum Kommandanten des Panzers wurde Kapitän zur See v. Krosigk ernannt, der die letzten Jahre dem Marinekabinett als Abteilungsvorstand angehört hat.

Der badische Landtag ist Mittwoch vormittag im Auftrage des Großherzogs durch den Staatsminister Frhrn. v. Dusch mit einer Ansprache geschlossen worden.

In der Ansprache wird nach einem Rückblick auf die Tätigkeit des Landtages inbetreff der Gestaltung des ordentlichen und außerordentlichen Etats ausgeführt, die Hoffnung auf eine befriedigendere Gestaltung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten sei während dieser Tagung in Erfüllung gegangen; es werde zwar auch in Zukunft mit einer Belastung der Einzelstaaten durch die ungedeckten Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zu rechnen sei. Aber es sei doch für diese Leistungen wenigstens zeitweilig eine obere Grenze gezogen, welche den Einzelstaaten im Interesse der Ordnung ihres Staatshaushalts die zur Abwickelung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Reiche erforderliche Zeit gewähre. Am Schluß der Ansprache übermittelte Frhr. v. Dusch dem Landtage den freundlichen Gruß des Großherzogs, worauf mit einem dreifachen Hoch auf den Großherzog die Tagung geschlossen wurde.

Der neue Präsident des Reichsversicherungsamtes. Wie wir gemeldet haben, ist zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Gäbel der Geh. Oberregierungsrat Dr. Paul Kaufmann ernannt worden. Kaufmann ist katholischer Religion und ein Sohn des aus dem Kulturkampfe bekannten ultramontanen Oberbürgermeisters und Abgeordneten Kaufmann aus Bonn. Er wurde 1878 Referendar im Bezirk Köln und Ende 1883 Gerichtsassessor im Bezirk des Kammergerichts. 1884 und 1885 war er bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin beschäftigt. Im Jahre 1886 wurde er zum Reichsversicherungsamt beurlaubt, in das er im Juli des folgenden Jahres endgültig als Hilfsarbeiter unter Ernennung zum Regierungsassessor übertrat. 1888 wurde er zum Regierungsrat ernannt und gleichzeitig ständiges Mitglied des Reichsversicherungsamtes. Drei Jahre darauf erhielt er den Charakter als Geheimer Regierungsrat. Am 7. Juli 1896 wurde er in das Reichsamt des Innern als vortragender Rat versetzt, in welcher Stellung er bis jetzt blieb. 1900 rückte er zum Geheimen Oberregierungsrat auf; Anfang Januar d. Js. überreichte er, wie erinnerlich, dem Papst als Geschenk des Kaisers das Prachtwerk Professor Steinmanns über die Sixtinische Kapelle.

Die rednerischen Leistungen im Abgeordnetenhause, nach der Quantität gemessen, gehen aus der Statistik hervor, die das Bureau des Hauses herausgegeben hat. Von den Regierungsvertretern hat Minister Studt im Plenum am häufigsten gesprochen, nämlich 55mal (sein Ministerialdirektor Schwartzkopff nur 27mal); als zweiter geht Minister von Rheinbaben mit 45 Reden durch Ziel. Der Rekord der Abgeordnetenreden hat der Führer der Freikonservativen, Freiherr von Zedlitz mit 85 Reden erzielt; die Führer der freisinnigen Volkspartei und freisinnigen Vereinigung, Cassel und Brömel, sind ihm mit 63 und 52 Reden nahegekommen; v. Arnim (konservativ) und Gyßling (freisinnige Volkspartei) haben je 48 Reden gehalten; v. Pappenheim (konservativ) und Dr. Friedberg (nationalliberal) je 45. Ganz und gar auf oratorische Ehren verzichtet haben 150 Abgeordnete.

Also doch! Nach und nach dämmert es auch bei Herrn von Podbielski, daß die Fleischnot, die vielgenannte, nicht nur in der Einbildung der Liberalen existiert, sondern wirklich vorhanden ist. In einem Rundschreiben des Ministers an die Landwirtschaftskammern wird zur Sicherung der Fleischversorgung der Rat ausgesprochen, daß die Landwirtschaftskammern der Entwicklung der heimischen Viehzucht auf allen Gebieten dauernd die größte Aufmerksamkeit schenken und angestrengt daran mitarbeiten, die im vorigen Jahre zutage getretenen und auch jetzt noch nicht überall behobenen Schwierigkeiten in der Fleischversorgung zu beseitigen, um ähnlichen Vorgängen für die Zukunft vorzubeugen. Der Minister benutzt diesen Anlaß, die Landwirtschaftskammern auf einige Erscheinungen in der Entwicklung unserer Viehzucht aufmerksam zu machen, die für die künftige Gestaltung der Fleischproduktion Beachtung erheischen.

Vom Bierkrieg. Der Verband der Bierbrauereien von Elberfeld, Barmen und Umgegend beschloß eine Bierpreiserhöhung von 1 Mk. pro Hektoliter ab 1. September. Demgegenüber beschloß der Wirteverein von Elberfeld und Barmen, die Erhöhung nicht zu zahlen. In Gotha beschloß eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung, in der u. a. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bock referierte, das Bier aller Brauereien zu boykottieren, die einen Preisaufschlag eintreten lassen In Hildesheim stößt die Erhöhung des Bierpreises durch die Wirte auf Schwierigkeiten. Nachdem die Brauereien den Preis für das Hektoliter um 2 Mk. erhöht hatten, beschloß unter Führung eines Vertreters der Brauereien der Wirteverein, anstatt eines halben Liters nur noch vier Zehntel für 15 Pf. zu verabfolgen und das Viertel-Liter wie bisher für 10 Pf. abzugeben. Die halben Liter sollen ganz fortfallen. Aber ein nicht unerheblicher Teil der Wirte, darunter auch Mitglieder des Wirtevereins, verkaufte nach wie vor halbe Liter für 15 Pf., und mancher von denen, die Vier-Zentel-Gläser eingeführt hatten, sah sich schon nach wenigen Tagen genötigt, die Halben-Liter-Gläser wieder herbeizuholen, weil die Gäste fortblieben. In Frankfurt a. M. protestierten am Dienstag 7 sozialdemokratische Versammlungen gegen eine Erhöhung der Bierpreise. Es wurde beschlossen, überall den Konsum solchen Bieres strikte zu verweigern, das nicht zum bisherigen Preise in der bisherigen Qualität und Quantität verabfolgt wird. In einer der Versammlungen wurden die Vorstände der Gewerkschaften sogar ersucht, einem Bierboykott näher zu treten.

Fußangel, der immune. Einen köstlichen Verlauf nimmt, wie man aus Dortmund schreibt, ein Beleidigungsprozeß, den der Abgeordnete Fußangel gegen zwei Redakteure westfälischer Zentrumsblätter angestrengt hat. Herr Fußangel erblickt die Beleidigung in der Behauptung, daß er sich über die gegen ihn schwebenden Klagen drücke durch Berufung auf seine parlamentarische Immunität. Die beiden Redakteure haben nun die Privatklage, ebenfalls wegen Beleidigung, angestrengt. Klage und Privatklage sind nach der Strafprozeßordnung gemeinsam zu verhandeln, Herr Fußangel hat aber gegen die Verhandlung der Widerklage protestiert unter Berufung auf — seine parlamentarische Immunität. — Jeder Zusatz würde die heitere Wirkung dieser tatsächlichen Mitteilung nur abschwächen.

AUSLAND

— **Die lieben Tschechen.** Aus Wien wird gemeldet: Achtzig Krummauer Teilnehmer passierten auf der Rückfahrt vom Böhmerwaldbundestag das tschechische Dorf Subschitz. Hier lauerten ihnen tschechische Teilnehmer des Tschechenfestes auf und bewarfen die durchfahrenden Deutschen mit Steinen. Diese sprangen ab, und es entstand eine große Prügelei, die mit der Flucht der Tschechen endete.

* **Eine abfällige Kritik der französischen Flotte.** In ziemlich unvermitteltem Gegensatz zu den günstigen Urteilen französischer Offiziere über Material und Leistungen der französischen Marine steht die herbe Kritik, die jetzt ein Parlamentarier übt. Der Marinespezialist, Deputierter Allard, spricht nämlich in der „Lanterne" sein Bedauern aus, daß Thomson, ohne auch nur die theoretische Lösung der wichtigen Frage der Konstruktion neuer, schwerer Seegeschütze abzuwarten, sechs neue, große Panzer bestellt habe. Allard hebt hervor, daß die jüngsten französischen Seemanöver deutlich zugunsten der tauchfähigen mit zwölf Torpillen versehenen 800-Tons-Panzer (Unterseeboote) sprachen. Thomsons Entschluß sei um so beklagenswerter, als Frankreich mit seinen großen Panzern niemals Glück hatte, und dabei wisse das Publikum noch lange nicht alles. Völlig neu sei beispielsweise, daß mit den Geschützen auf den Panzern „Patrie" und „Republique" wegen verfehlter Wahl der Einstellungspunkte wirksames Zielen unmöglich ist und daß sich die allgemeinen Fehler des Panzers „Patrie" bei dem Panzer „Justice" und zweifellos auch beim Panzer „Verité" wiederfinden. Dazu komme der beängstigend häufige Bruch des Wellbaums bei den Panzerkreuzern nach dem System Bertin, das sich als gründlich verfehlt erwiesen habe. Allard meint schließlich, Frankreich habe bei dem gegenwärtigen Stande der Weltpolitik nur die Aufgabe der wirksamen Verteidigung seiner Küsten.

* **Zum französischen Trennungsgesetz.** Den Pariser Blättern zufolge hat der Papst drei Instruktionen nach Frankreich gesandt, eine an den Kardinal Richard, die einen allgemeinen Protest gegen die Verletzung des Konkordats enthält, eine zweite an die französischen Bischöfe mit den Bedingungen, unter denen die Ortspfarrer sich der Bildung sogenannter kanonischer, d. h. unter bischöflicher Kontrolle stehender Kultusgemeinschaften widmen können, und eine dritte, streng vertrauliche Instruktion an die französischen Kardinäle.

* **Ein Aufruhr der Arbeitslosen in Kapstadt.** Aus Kapstadt wird telegraphiert: Tausende von arbeitslosen Europäern haben einen Aufruhr hervorgerufen, der sich von der Stadt in die Landdistrikte ausdehnt. Die Rebellen belagerten das Gouvernementsgebäude und verlangten vom Premierminister, daß sämtlichen Arbeitslosen von Staatswegen regelmäßige und lohnende Beschäftigung zugewiesen werde. Als ihre Forderungen unerfüllt blieben, unternahmen sie einen Sturm auf das Gouvernementsgebäude, plünderten die Läden aus und stießen eine große Zahl der Eigentümer nieder, die sich ihnen entgegenstellten. Waren im Werte von über 80 000 Mark wurden geraubt und zerstört. Es werden noch weitere Unruhen befürchtet. Die Polizei ist außerstande, die Aufrührer zu bewältigen. — Ueber weitere Aufstände, die sich im Oranje-Freistaat abgespielt haben, erhält ein Liverpooler Handelshaus von privater Seite telegraphische Mitteilungen. Danach haben zwischen Eingeborenen und katholischen Missionaren heftige Kämpfe stattgefunden. Die Eingeborenen bombardierten das Missionsgebäude mit Steinen und anderen Geschossen, zertrümmerten die Scheiben der Nahrungsmittelmagazine und plünderten die Läden aus. Als die Polizei gegen die Aufrührer vorgehen wollte, entstand ein heftiger Straßenkampf, bei dem viele Weiße und Eingeborene getötet und schwer verwundet wurden. Endlich gelang es, der Aufrührer Herr zu werden, von denen die meisten hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden.

* **Der panamerikanische Kongreß** sprach sich dafür aus, daß die panamerikanischen Delegierten im Haag beauftragt werden, jedes betreffend ein internationales Schieds-

gericht im Haag beantragte Uebereinkommen zu unterstützen.

* **Von einem japanisch-amerikanischen Zwischenfall** weiß ein Newyorker Blatt zu berichten. Die „Tribune“ meldet aus Washington, daß dort ein amtlicher Bericht eingelaufen sei, der besage, daß fünf Japaner bei den Aleuten, wo sie anscheinend widerrechtlich gefischt hätten, von Amerikanern erschossen worden seien. Das Staatsdepartement wird, wie verlautet, dem japanischen Botschafter von diesem Berichte Kenntnis geben und sein Bedauern über die summarische Behandlung der Uebertreter aussprechen.

Was in Rußland vorgeht.

Ueber den verunglückten Generalstreik, die einzelnen Ausstände, Unruhen usw., kurz alle die Dinge, die das Programm der täglichen Ereignisse in Rußland bilden, liegen heute keine oder doch nur unbedeutende Meldungen vor. Erwähnt sei, daß gestern in den dichtgefüllten Warteraum des Bahnhofs in Sosnowice eine Bombe geworfen wurde. Viele Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kaufmann Goldblum wurde getötet. Es entstand eine furchtbare Panik, wobei viele weitere Personen verletzt wurden. Von größerer Bedeutung ist, daß die Nachricht von der Ernennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Generalissimus der Armee offiziell dementiert wird. Die Ernennung hätte eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Errichtung der Militärdiktatur gehabt, daß man sie unterlassen hat, ist der beste Beweis dafür, daß man in russischen Regierungskreisen die Lage für nicht sehr gefährlich hält. Beabsichtigt war die Berufung des Großfürsten zum Oberkommandierenden, das beweist die Veröffentlichung der diesbezüglichen Nachricht in der offiziösen „Nowoje Wremja“. Als dann der Generalstreik im Sande verlief, glaubte man auf eine Maßregel verzichten zu können, die jedenfalls viel böses Blut gemacht hätte.

Völlig aus dem Rahmen der bisherigen Ereignisse fällt die Meldung heraus, daß die Kabinettsbildung jetzt auf einer neuen Grundlage versucht werden soll. Ein Berliner Depeschenbureau läß sich aus Petersburg melden: Wie aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, dürfte die Ernennung Lwows zum Kabinettschef am Sonnabend bekanntgegeben werden. Auch die Ernennungen des Grafen Heyden zum Minister des Aeußern und Stachowitschs zum Finanzminister sollen bevorstehen.“ Damit wäre Stolypin, dessen Demission noch gestern amtlich dementiert wurde, denn doch zum alten Eisen geworfen. Die Nachricht ist jedenfalls mit größter Vorsicht aufzunehmen.



Graudenz, 8. August. Ein Neffe des Besitzers Baumann aus Adl. Rehwalde der bei der Ernte half, fiel, da der Leiterbaum brach, auf eine Forke, deren Zinken nach oben gerichtet waren. Einer der scharfen Zinken drang ihm vom Halse in den Kopf und kam am Auge wieder zum Vorschein. Nach qualvollen Schmerzen starb der unglückliche junge Mann in wenigen Stunden.

Briesen, 8. August. Herr Sommerfeld hat seinen Gasthof für 49 000 Mk. an Herrn Gastwirt Johann Zytur aus Neumark Westpr. verkauft. – Herr Fleischermeister v. Kownacki hat das Herrn Paul Kotlewski gehörige Grundstück in der Schönseerstraße für den Preis von 12 400 Mk. gekauft.

Culm, 8. August. Ende dieser Woche wird der Bischof von Culm, Dr. Augustinus Rosentreter-Pelplin, unserer Stadt einen Besuch abstatten.

Schwetz, 8. August. Bei einem Gewitter am Sonntag schlug der Blitz in das Gehöft des Besitzers Schönfeldt in dem Nachbardorfe Helenenfelde. Stall und Wohnhaus mit sämtlichem Inhalt, auch das Vieh sind verbrannt.

Mewe, 8. August. Ein Kleinbahnzug erlitt auf der Strecke Grünhof-Mewe insofern einen unbedeutenden Unfall, als ein Wagen mit einer Achse entgleiste. Der Wagen wurde sehr schnell wieder eingegleist und der Zug traf daher nur mit einer geringen Verspätung in Mewe ein.

* **Krojanke,** 8. August. Der Oberpräsident hat der hiesigen Schützengilde zum Ausbau der Schießstände eine Beihilfe von 4000 Mk. gewährt. Diese soll in zwei Raten, und zwar die erste Rate im laufenden, die zweite im nächsten Rechnungsjahre zur Auszahlung kommen.

Warlubien, 8. August. Ein Blitzschlag äscherte am Sonntag mittag Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Herrn Zierott in Kl. Plochotschin ein. Verbrannt ist sämtliches Mobiliar und ein Tränkkalb.

Stuhm, 8. August. Ein Schwimmverein ist hier gegründet worden. Die Satzungen des Danziger Schwimmvereins wurden mit kleinen Abweichungen angenommen.

Marienwerder, 8. August. Herr Forstrat Betzhold, der bis vor etwa 2 Jahren bei der hiesigen Königl. Regierung tätig war und zuletzt als Geh. Regierungs- und Forstrat in Stettin amtierte, ist am 4. d. Mts. bei einem Jagdausflug nach der Oberförsterei Koppelsberg bei Brückenkrug in Pommern plötzlich gestorben. Man fand ihn neben einem Stück Hochwild liegen, das er eben geschossen hatte. Ein Herzschlag hatte dem Leben des allgemein beliebten Beamten plötzlich ein Ende bereitet.

Marienburg, 8. August. Betreffs der Erhöhung der Bierpreise um 2 Pf. pro Liter seitens der Brauereien hielt gestern der hiesige Gastwirtsverein zum wiederholten Male eine Versammlung ab. Zu einem endgültigen Beschluß kam es jedoch auch gestern nicht. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat die Ponarther Brauerei in Königsberg ihr Bier nur um 1 Pfennig pro Liter erhöht und ihren Kunden außerdem 5–6 % Rabatt bewilligt.

Marienburg, 8. August. Ein Raubanfall wurde bei Illowo auf einen Unternehmer aus der hiesigen Gegend, der dort Leute zum Rübenausnehmen dingen wollte, verübt. Die Täter, zwei Polen, lockten ihn unter Mithilfe eines polnischen Mädchens in die nahe Forst, überfielen ihn und raubten ihm 90 Mk., die Taschenuhr nebst Kette und verschwanden.

Dirschau, 8. August. Bei dem Hammelschießen der hiesigen Schützengilde erhielt den ersten Preis und das neu gestiftete Erinnerungszeichen an die Ablösung der alten Gerechtsame der Lieferung eines Hammels an den Schützenkönig durch das Gut Schliewen Herr Konditoreibesitzer Lebbe.

Praust, 8. August. An Hitzschlag gestorben ist in der vorigen Woche der bei einem Besitzer in Sperlingsdorf beschäftigte Arbeiter Danziger.

Berent, 8. August. Bei dem Eigentümer Kolischewski in Lubianen fuhr ein Blitzstrahl in Scheune und Stall, zündete und äscherte die Gebäude ein. Einige Schafe und Schweine sind mitverbrannt.

Danzig, 7. August. Der westpreußische Taubstummenverein hatte seine taubstummen Mitglieder am Sonnabend im Gewerbehause unter dem Vorsitz des Herrn Alex Weichbrodt zur Monatsversammlung vereinigt. Herr Rentier Schindler teilte mit, daß auf den 8. und 9. September in Mailand ein Taubstummen-Kongreß angesetzt ist.

Danzig, 8. August. Im Mittagszuge, der 1.25 Uhr von Danzig abgeht, wurde gestern in einem Coupé zweiter Klasse ein junges Mädchen von zirka 16 Jahren, Tochter angesehener, in Zoppot ansässiger Eltern, von einem in den fünfziger Jahren stehenden Herrn arg belästigt und es wurden mit ihm unzüchtige Handlungen unter Drohungen vorgenommen. Der Bruder der Dame erstattete in Zoppot sofort Anzeige, und es wurde durch die sogleich angestellten Ermittelungen des Herrn Polizeikommissars Wenzel noch im Laufe des Nachmittags der Attentäter festgestellt und mit seinem Opfer konfrontiert. Auf Grund dieser Ermittelungen wurde der betreffende, ein aus Danzig stammender Badegast M., der sich hier in einer geachteten Lebensstellung befindet, wegen der schweren strafbaren Handlung in Haft genommen und dem Gericht überwiesen. Nachdem dort seine Vernehmung erfolgt war, wurde er in der zehnten Abendstunde freigelassen.

Danzig, 9. August. Hinterlistig überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt wurde im Glacis vor dem Petershagener Tor der Zugführer Seefeld vom Leegetorbahnhof. Er erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib und liegt in bedenklichen Zustande im Stadtlazarett. – Danzigs Steuerkraft ist im Vergleich mit den 32 preußischen Städten über 80 000 Einwohner (nach der Personenstandsaufnahme von 1904) schwach. Die höchste Einkommensteuer zahlt nach der Steuerveranlagung von 1905 Charlottenburg, nämlich 28,70 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Danzig steht an vorletzter Stelle mit 6,32 Mk., und steht nur über Rixdorf (131 944 Einwohner), das 4,93 Mk. zahlt. Die höchste Gemeindesteuer zahlt Frankfurt a. M. mit 48,99 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung; Danzig zahlt nur 22,49 Mk., während Rixdorf allein weniger aufzubringen braucht, nämlich 19,47 Mk. In Königsberg sind die entsprechenden Zahlen 7,81 bezw. 31,24 Mk., in Stettin 9,38 bezw. 27,97 Mk. – Das Landwirtschaftliche Ansiedlungs-Kontor Anker und Behreud, Danzig hat die 110 ha große Besitzung der Frau Martha Bliwernitz-Zugdam, Kreis Danziger Niederung, für den Preis von Mk. 246 000 gekauft.

Osterode, 8. August. Von der Feuerspritze überfahren wurde am Dienstag der 12jährige Sohn des Lehrers Serowy in Thyrau. Er wollte sich auf das Fuhrwerk schwingen, kam zu Fall und ein Rad ging ihm über den Kopf. Der Junge erlitt schwere Verletzungen.

Allenstein, 8. August. Sein 50jähriges Priesterjubiläum beging in der vergangenen Woche der Pfarrer Augustinus Weichsel in Dietrichswalde. Die Festpredigt hielt Domherr Teschner.

Pr. Friedland, 8. August. Durch ortspolizeiliche Verfügung sind hierselbst die Schießstände der beiden Schützengilden einstweilen geschlossen worden, weil eine genügende Sicherheit nicht vorhanden sei. Den leitenden Stellen ist aufgegeben worden, für einen ausreichenden Schutz des Publikums unverweilt zu sorgen.

Darkehmen, 8. August. Erhängt hat sich in der Arrestzelle des ersten Bataillons 8. Ostpr. Infanterieregiments Nr. 45 ein Gefreiter vom Sanitätskorps aus Furcht vor Strafe. Der Unglückliche war von seinem Kameraden eines Gelddiebstahls überführt worden.

Sensburg, 9. August. Der Bismarckturm, der von einem Ausschuß aus dem masurischen Höhenzuge errichtet ist, wird am Sonnabend, den 18. August mit einer größeren Festlichkeit eingeweiht werden. Nach der Einweihung findet im Stadtwalde die Enthüllung eines Gedenksteines für den verstorbenen Rentier Pallasch statt, der der Stadt 20 000 Mk. zum Ankauf des Waldes vermacht hat.

Labiau, 7. August. Ein Dienstmädchen wollte Spiritus zum Anbrennen des Holzes im Herde verwenden. Hierbei muß es mit dem brennenden Streichhölzchen der in der Hand haltenden Spirituskanne zu nahe gekommen sein, welche explodierte und ihren Inhalt auf das junge Mädchen ergoß. Im Augenblick standen die Kleider in Flammen, und obgleich auf das Geschrei der Verunglückten sofort Personen erschienen, welche mit Tüchern usw. die Flammen zu ersticken suchten, waren die Verletzungen doch so schwere, daß die Verwundete in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Königsberg, 7. August. Der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen beschloß, auch im Jahre 1907 wieder 4 Rennen zu veranstalten. Ebenso soll für 1907 wieder eine Pferdeausstellung mit der daran anschließenden Lotterie stattfinden, und später eine Pferde- und Wagenschau.

Gerdauen, 8. August. Von einem Baumstamm erschlagen wurde der Eigenkätner Karl Podack in Assaunen, als er mit mehreren Personen auf der Haltestelle Wandlacken mit Verladen von Langholz beschäftigt war. Hierbei zerriß eine Kette, ein Baumstamm kam ins Rollen und ging dem Podack über den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Eydtkuhnen, 8. August. Ein russischer Grenzsoldat vom Utschebnaju-Kommando, Posten am Pulverhaus in Kibarty, hat sich erschossen.

Eydtkuhnen, 8. August. Der Kirschenverkehr von Rußland hat ganz nachgelassen. Die größte Zufuhr betrug fünf Eisenbahnwaggons. Der Absatzort war wieder wie in den Vorjahren Königsberg.

Bromberg, 8. August. Festgenommen und dem Gerichte zugeführt wurden vorgestern zwei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren, die, wie die „Ostd. Presse“ schreibt, am Mittwoch vergangener Woche aus Thorn hier angekommen waren, sich einige Tage umhergetrieben und in einer Gastwirtschaft in der Friedrich Wilhelmstraße unter der Angabe, sie seien Telegraphistinnen, einlogiert hatten. Nachdem sie eine Zeche von 20 Mk. gemacht hatten und es sich herausstellte, daß sie diese nicht bezahlen konnten, erstattete der Geprellte Anzeige bei der Polizei, welche die beiden Dämchen verhaftete.

Landsberg a. W., 8. August. Als der 17jährige Sohn des Bauern Hermann Sommerfeld in Wormsfelde mit der 16jährigen Schwester aus der Kirche nach Hause kam, nahm der junge Mann das geladene Gewehr des Vaters, um es sich anzusehen. Plötzlich krachte ein Schuß. Die Kugel drang der Schwester in den Hals, die nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Schildberg, 8. August. Ueberfahren und zerstückelt wurde vom Personenzuge 822 die 13jährige Schülerin Tomczak aus Kamillenthal. Der Bahnwärter ist schuldlos, da das Mädchen durch die geschlossene Schranke kroch.

Schneidemühl, 8. August. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Brunnenbaumeister Richard Leisegang aus Schönlanke zu verantworten. Bei Bau eines Brunnens ist ein Arbeiter von einstürzenden Brunnenteilen verschüttet und getötet worden. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Leisegang durch Außerachtlassung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln den bedauerlichen tödlichen Unfall herbeigeführt hat. Er wurde deshalb von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Posen, 8. August. Die Voruntersuchung in der Munitions- und Waffendiebstahlsaffäre Behrend-Loll ist nunmehr von dem Untersuchungsrichter, Landrichter Lehl, abgeschlossen, und die Akten sind zur Erhebung der Anklage der Staatsanwaltschaft abgegeben worden. – Einen schweren Unfall erlitt heute nacht auf dem Wege zum hiesigen Wochenmarkt der Geflügelhändler Roßmann aus Slupce in Russisch-Polen. Hinter Wreschen wurden die Pferde scheu und gingen mit dem mit Geflügel beladenen Wagen durch. Der Wagen wurde zertrümmert und die Mitfahrenden hinausgeschleudert. Während die Verletzungen der übrigen Insassen weniger gefährlich waren, erlitt Frau Roßmann schwere Verletzungen an beiden Beinen.

Posen, 8. August. Heute morgen gegen 6 Uhr stürzte der Arbeiter Franz Tilkowski vom Dache des Grundstücks Ecke Grüne- und Torstraße, auf welchem er mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt war, ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.



Thorn, 9. August.

– **Personalien.** Der Militäranwärter, Hilfsgerichtsdiener Gustav Lange ist zum ständigen Hilfsgerichtsdiener bei dem Landgericht in Graudenz ernannt. – Dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Paul Tietz zu Zoppot, bisher in Danzig, und dem früheren Amtsvorsteher Ernst Blankenfeld zu Treul im Kreise Schwetz ist der Königl. Kronenorden verliehen worden.

– **Um einer Fahrkartensteuer-Hinterziehung vorzubeugen,** bestimmt eine Verfügung der Eisenbahndirektion zu Posen:

Werden bei der Prüfung der Fahrkarten Reisende mit Zuschlagskarten IV. Klasse angetroffen, die zu dem ursprünglichen Fahrtausweis behufs Benutzung einer höheren Wagenklasse gelöst worden sind, so sind diese Zuschlagskarten als ungültig anzusehen. Die Reisenden sind anzuhalten und haben auf der nächsten geeigneten Station für die in der höheren Klasse bereits zurückgelegte und für die darin noch zurückzulegende Strecke je ½ Fahrkarte III. Klasse nachzulösen. Auf Verlangen ist die Fahrkarte IV. Klasse dem Reisenden zu Reklamationszwecken zu belassen. Sie ist zuvor zu durchstreichen und mit dem besonderen Vermerk zu versehen: „½ Fahrkarte III. Klasse ist nachgelöst; zur Reklamation belassen.“ Verweigert der Reisende die Nachzahlung, so ist seine Persönlichkeit festzustellen, die Zuschlagskarte mittels Durchstreichens ungültig zu machen und die Weiterfahrt nur in der dem ursprünglichen Fahrtausweis entsprechenden Wagenklasse zu gestatten.

— **Platznummertafeln in den Wagen der D-Züge.** Es ist mehrfach darüber geklagt worden, daß die Platznummertafeln in den Wagen der D-Züge beim Freiwerden von Plätzen nicht rechtzeitig umgestellt werden, wodurch den zugehenden Reisenden das Aufsuchen unbesetzter Plätze erschwert wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen aufgefordert, das Zugbegleitpersonal unter Hinweis auf die Dienstanweisung über die Benutzung der Durchgangs-(D)Züge anzuhalten, die Platznummertafeln schon vor der Station, wo ein Abgang von Reisenden stattfindet, umzustellen.

– **Alkoholfreie Getränke für das Eisenbahnpersonal.** Um den Beamten und Arbeitern während des Dienstes ein billiges und gesundes alkoholfreies Getränk zu bieten, läßt die Eisenbahndirektion in Posen Selterwasser und Brauselimonade im eigenen Betriebe herstellen und zum Selbstkostenpreise abgeben. Die hierzu erforderliche Anlage befindet sich auf dem Bahnhofe Posen. Die dortige Station ist als Zentralstelle mit der Uebernahme des Betriebes und Versandes betraut, die Abwickelung der Geschäfte an den Verbrauchsstellen ist von den Bahnhofsvorständen übernommen. Die gefüllten und leeren Flaschen werden als Betriebsdienstgut befördert. Es stellt sich der Preis für eine Flasche Selterwasser von ⅓ Liter Inhalt auf 3 Pfg. und für eine Flasche Brauselimonade auf 5 Pfg.

– **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** (Amtliche Meldung.) Güter in Wagenladungen für Sosnowice der Weichselbahnen Ort und Uebergang sind wieder anzunehmen. Infolge Anhäufung von Gütern in Warschau WW. sind auf Ersuchen der Warschau-Wiener Eisenbahn Güter in Wagenladungen mit der Bestimmung für Warschau WW. Ort bis auf weiteres nicht anzunehmen. Rollende Güter sind weiter zu befördern. Nach Seitenlinien und transito jenseits der Weichsel ist der Verkehr unbeschränkt.

– **Ein dreitägiger sanitätstaktischer Uebungsritt** unter Leitung des Hauptmanns von Westernhagen vom Generalstabe der 36. Division und des Divisionsarztes, Generaloberarztes Dr. Steinhausen begann am Dienstag vormittag von der Kaserne des 2. Leibhusaren-Regiments in Danzig aus. Außer diesen Herren nahmen noch acht Sanitätsoffiziere aus Danzig, Osterode und Dt. Eylau an diesem Uebungsritt teil.

– **Die Hauptversammlung des Apothekerverbandes,** welche gegenwärtig in Dortmund stattfindet, sprach sich für die Sonntagsruhe und den 9-Uhr-Schluß aus.

– **Der Deutsche Tischlertag in Dessau** hat gegen eine Stimme eine Resolution angenommen, in welcher allen Tischlermeistern der Anschluß an die Mittelstands-Vereinigung empfohlen, der Vorsitzende in den Zentralvorstand derselben gewählt und

ein Beitrag von 600 Mark für sie bewilligt wird. Der Beschluß erfolgte nach einem Vortrag des Generalsekretärs der Mittelstands-Vereinigung, Eisenträger-Hannover. — Die Tischler, die auf den Leim der Resolution kriechen, werden bald sehen, daß sie von dem Anschluß an die Mittelstands-Vereinigung weiter nichts haben als Geldausgaben und die Nötigung, die städtische Schutztruppe des Bundes der Landwirte zu vermehren. Daß damit ihren Berufsinteressen nicht im geringsten gedient ist, liegt auf der Hand, aber für manche Leute gilt nun einmal das Wort: Wer nicht hören will, muß fühlen.

— **Ost- und westpreußischer Bergarbeiter-Verein.** Ein Delegiertentag des Bundes der ost- und westpreußischen Vereine christlicher Berg- und Hüttenarbeiter tagte Sonntag in Gelsenkirchen. In den lebhaften Erörterungen über die Organisation des Bundes wurde mitgeteilt, daß im Ruhrbezirk etwa 225 000 Ost- und Westpreußen ansässig sind, von denen die meisten Masuren. Der Zuzug aus Ost- und Westpreußen nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet habe in den Jahren 1900/05 mehr als 150 000 Personen betragen. Der Bund will alle national gesinnten Ost- und Westpreußen vereinigen.

— **Evangelischer Bund.** Zur Vorbereitung der XIX. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Graudenz vom 7.—10. Oktober fand am Montag im „Adler" eine Sitzung des Vorstandes des Bundes statt. Es wurden folgende Ausschüsse gebildet: Verkehrskommission, Vorsitzender Oberstabsarzt a. D. Dr. Schondorff; Finanzkommission, Vors. Rechnungsrat Biron; Wohnungskommission, Vors. Stadtrat Kyser; Empfangskommission, Vors. Oberlehrer Manstein; Ausschmückungskommission, Vors. Baurat Witt; Festhallenkommission, Vors. Kyser; Pressekommission, Vors. Pfarrer Hammer; Musikkommission, Vors. Musiklehrer Brettmeyer. Das Geschäftszimmer der Generalversammlung befindet sich bis zum 6. Oktober im Pfarrhause in der Pohlmannstraße, vom 7. Oktober an im Schützenhause. Für den 7. und 8. Oktober wird auf dem Bahnhof eine Empfangsstelle eingerichtet sein, an der die auswärtigen Gäste sofort nach ihrer Ankunft Fest- und Wohnungskarten, Festabzeichen 2c. erhalten. Das Festabzeichen wird auf schwarz-weißer Rosette, auf der ein Metallring in gelb liegt, den Schild des Deutschen Ritterordens tragen, das schwarze Balkenkreuz auf weißem Grunde. An den beiden öffentlichen großen Volksversammlungen in der Festhalle am 8. und 9. Oktober, für die hervorragende Redner aus dem Westen gewonnen sind, werden die Graudenzer Männergesangvereine gebeten werden zu singen. Die Musik stellt die Kapelle des 129. Regiments. Die Fahrt der Festteilnehmer nach Marienburg und Danzig, wo die Generalversammlung mit einer großen Bundesfeier in der herrlichen Marienkirche am 11. Oktober ihren Abschluß findet, wird wahrscheinlich mit Sonderzug erfolgen.

— **Ländliche Handarbeitslehrerinnen.** Auf Veranlassung des Kuratoriums der Danziger Gewerbe- und Handelsschule für Fraueu und Mädchen sollen halbjährliche Kurse zur Ausbildung von ländlichen Handarbeitslehrerinnen in der genannten Anstalt stattfinden. Die Kurse sollen zugleich mit dem Anfang des Schuljahres beginnen und acht Wochen dauern. Es sind 17 Unterrichtsstunden und einige Stunden für Unterrichtsübungen in Aussicht genommen. Das Schulgeld ist auf 25 Mark für den ganzen Kursus festgesetzt.

— **Mangelhafte Fleischversorgung.** Die in der amtlichen „Statist. Korr." veröffentlichte Uebersicht über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Preußen für das zweite Halbjahr zeigt, wie schlecht es mit der Fleischversorgung immer noch bestellt ist. Die Zahl der beschauten Rinder war um 10 000, die der Kälber um 52 000 und die der Schweine um 62 000 geringer als im entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Bevölkerung inzwischen um etwa eine halbe Million Köpfe gestiegen ist.

— **Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten** (Ortsverein Thorn). In der Monatsversammlung am 7. d. Mts. wurde Herr Postsekretär Weikhmann zum 1. Vorsitzenden gewählt; der Vorgänger, Herr Telegraphen-Sekretär Schnell, hat sein Amt niedergelegt. Herr Schulz erstattete den Bericht über den Sommerausflug nach Barbarkeu. Ferner wurde gemäß dem Antrage Steckert die Anschaffung des bürgerl. Gesetzbuches für die Vereinsbücherei beschlossen. Die s. Zt. gegründete Vergnügungskasse wurde aufgelöst; mehrere Mitglieder überwiesen ihre gezahlten Beiträge der Fürsorgekasse des Verbandes. Die Leerung der für die gleiche Kasse aufgestellten Sammelbüchse ergab einen Betrag von 5,10 Mk., der dem Vereinskassierer zur Ablieferung an den Verband eingehändigt wurde.

— **Gartenbau-Verein.** Gestern nachmittag fand im Versuchsgarten des Vereins eine Zusammenkunft von Mitgliedern zur Information über die Entwicklung der verschiedenen Pflanzen statt. Eine Ausstellung verschiedener Gemüsearten ließ erkennen, daß die anhaltende Dürre für die Vegetation ungünstig gewesen ist. Von einem Vortrage war diesmal abgesehen, es fand vielmehr nur eine Wanderung durch den Garten statt, wobei Herr Präparandenanstaltsvorsteher Rebeschke wissenschaftliche Erläuterungen gab und freie Aussprache über vorteilhaftes Pflanzen, Veredeln, Düngen 2c. gepflogen wurde. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Kartoffel zugewandt; von den 17 Versuchsarten hatte sich ein Sortiment neuer „Prof. Woltmann"-Kartoffeln von Bertram-Stendal gut entwickelt. Die größten Knollen wiesen die weiße „Silesia" und die ovale Frühblaukartoffel auf. Interessant war die Mitteilung des Herrn Rebeschke, daß man ebensogut wie die amerikanische jede einheimische Kartoffel durch Beschneiden der Nebenwurzeln zwingen könnte, anstatt in der Erde über der Erde Knollen zu treiben. Ob diese Knollen dann aber auch genießbar seien, müßte erst erprobt werden. Unter den 18 Erbsensorten waren Bertrams Pfahlerbsen und Jentschs Markerbsen „Germania" am besten gediehen. Für die Düngung der Obstbäume werden häufig, wie von einigen Herren hervorgehoben wurde, die stickstoffreichen Lupinen um die Bäume gepflanzt und dann untergegraben. An einer Reihe teils im Freien teils in Töpfen gezogener Sommercypressen, die mit verschiedenen Stoffen gedüngt waren, wurde die günstige Wirkung des Chilisalpeters konstatiert. Dabei hatten sich auch die im Freien gezogenen Cypressen-Pflanzen besser als die Topfpflanzen entwickelt. Unter den Nadelholz-Pflanzen hat die Normannianer-Konifere durch die Dürre am meisten gelitten. Bei der Anstellung eines Vergleichs über die verschiedenen einheimischen Apfelsorten wurde der sehr ertragreiche, wohlschmeckende und dauerhafte Weinling, der dem Stettiner Apfel vorzuziehen sei, in der hiesigen Gegend vermißt. Auch die Kasseler Reinette wurde sehr empfohlen. Der sonst sehr gute Prinzenapfel falle leider sehr leicht ab, was die Frucht schädige. Interessant waren auch die Ausführungen des Herrn Rebeschke über die Veredlung der Blumen durch Wasser und Wärme. Nach den reichhaltigen botanischen Betrachtungen wurden in dem neu errichteten Gartenhäuschen bei schon oft erprobtem Gerstensaft noch einige frohe Stunden verbracht.

— **Kriegerverein.** Die nächste Vorstandssitzung findet übermorgen abend pünktlich $6^3/_4$ Uhr statt. In der um 8 Uhr anschließenden Hauptversammlung soll u. a. über Satzungsänderungen und Sedanfeier Beschluß gefaßt werden.

— **Viktoria-Theater.** Gestern abend wurde von dem Breslauer Ensemble Sudermanns „Schmetterlingsschlacht" gegeben. Leider war auch diese zweite Vorstellung nicht so besucht, wie es die recht gute Gesamtleistung verdient hätte. — Wahrscheinlich sind es die ein wenig hochgeschraubten Kunstansprüche unsers Publikums, welche die geringe Zuhörerschaft zur Folge hatten. Wir können daher nicht umhin, festzustellen, daß einige der Mitspieler sich — was Darstellungskunst anlangt — mit den Kräften unseres Stadttheaters wohl messen können. Besonders hervorzuheben ist Herr Seder, der den Charakter des Keßler vorzüglich aufgefaßt hatte. Sein Spiel war von Anfang bis zu Ende fein durchdacht. Vorzügliche Leistungen boten auch Herr Hugo Wald als Winselmann und Frl. Hanna Dockers als Frau Hergentheim. Von den anderen Mitwirkenden sei nur allgemein bemerkt, daß sie den Anforderungen ihrer Rollen wohl gerecht wurden. — Am Freitag gibt es im Viktoria-Theater ein urfideles Stück. „Bummelfritze", Posse mit Gesang und Tanz von Jacobsohn geht erstmalig in Szene. Das Ensemble, das sich hier so gut eingeführt hat, wird an diesem Abend Gelegenheit haben, sich in seinem ureigensten Elemente zu zeigen. Sicherlich wird das Publikum kaum aus dem Lachen herauskommen.

— **Ein Sommervergnügen** wird für die Zöglinge der beiden Waisenanstalten am nächsten Mittwoch, 15. August, im Ziegeleiwäldchen veranstaltet. Zu der Festlichkeit, die 3 Uhr nachmittags beginnnt, sind alle Freunde und Gönner der Anstalten eingeladen.

— **Der nächtliche Himmel** wird bis zum 12. d. Mts. ein interessantes Schauspiel bieten, indem der Sternschnuppenschwarm der Perseiden zu beobachten sein wird, vorausgesetzt natürlich, daß das Wetter günstig und der Himmel nicht bedeckt ist.

— **Wer hebt den Schatz?** Schon lange vermutete man auf der an den Versuchsgarten der Gartenbau-Vereins anstoßenden Wiese einen Schatz. Gestern ließ Herr Gärtnereibesitzer Guderian auf der Wiese Nachgrabungen veranstalten, wobei in einer Tiefe von etwa zwei Fuß ein großer Stein freigelegt wurde. Infolge seiner Größe muß der Stein erst gesprengt werden, ehe man weitere Nachgrabungen anstellen kann. — Vielleicht birgt der Stein einen Schatz, der die Eingemeindungslasten reichlich aufwiegt!

— **Vom Schießplatz.** Die Bespannungsabteilung der Fußartillerie-Schießschule und die Bespannungsabteilung des 4. Fußartillerie-Regts. haben das Barackenlager verlassen und sind nach Spandau bezw. Magdeburg zurückgekehrt.

— **Scharfschießen.** In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wird von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens und am 22. d. Mts. von 10 Uhr abends bis voraussichtlich 1 Uhr nachts auf dem Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während dieser Zeit ist verboten.

— **Zugeflogen** ist eine Henne.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 213 Ferkel und 28 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für magere Ware 45—46 Mk., für fette Ware 48—50 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,56 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, ziemlich trübe, Gewitterregen, etwas kühler.



* Die ungewöhnliche Hitze in Newyork, über die wir bereits berichtet haben, zeitigt außergewöhnlich merkwürdige Zustände. Die Menschen ersticken fast in ihren Häusern, die sie verlassen, um sich in den öffentlichen Gärten oder auch auf der Straße häuslich niederzulassen. Dort verbringen sie die Nächte immerhin besser als zu Hause. Der Eistrust hat seine Preise erhöht, obgleich er sich damit einer gerichtlichen Verfolgung aussetzt. Die Hitze hat alle Fesseln der Etikette förmlich geschmolzen. In der Umgebung von Newyork geht alles in Badekostümen. In dieser schlichten, aber praktischen Tracht macht man sich Besuche. Aber das sind die Privilegierten! In der Stadt leiden die Menschen fürchterlich. Die Kinder haben die Erlaubnis, überall, in allen Teichen und Springbrunnen zu baden. Gassenjungen in Badehosen laufen hinter den Equipagen her und betteln um ein paar Pfennige für erfrischende Getränke. Die Schulen geben abends auf den Dächern Unterricht. Wir erhalten hierzu noch folgendes Telegramm: Newyork, 8. August. Die große Hitze hält an. Gestern mittag waren wieder 98 Grad Fahrenheit im Schatten. 30 Todesfälle waren zu verzeichnen. Die Polizei gestattete der Bevölkerung, in Badekleidern in den Parks zu schlafen. In Washington steht das Thermometer sogar auf 103 Grad, ebenso in Philadelphia. In den Hospitälern Newyorks wurden heute morgen 200 infolge der Hitze erkrankte Personen eingeliefert. Allein in Brooklyn wurde die Polizei zur Wegschaffung der Kadaver von 52 Pferden und 210 Katzen und Hunden, die infolge Hitzschlages auf der Straße verendeten, in Anspruch genommen. Infolgedessen bespritzt jetzt die Feuerwehr auf der Straße alle Pferde und Hunde. Die Gesundheitsbehörde der Stadt Newyork ordnete die Vernichtung von 150 000 Quart infolge der Hitze verdorbener Milch an. Es herrscht in der Stadt Milchnot, so daß die kleinen Kinder doppelt zu leiden haben.

* **Kurze Chronik.** Der Kongreß der internationalen Zahnärztevereinigung ist gestern in Genf eröffnet worden. — Aus Trier wird gemeldet: Bei einem Neubau in Ettelsbrück hat ein abstürzender schwerer Haustein sechs Arbeiter mit in die Tiefe gerissen, zwei von ihnen sind tot, zwei andere lebensgefährlich und zwei andere schwer verletzt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Essen, 9. August. Der **Kaiser** besichtigte heute die Kruppsche Friedrich-Albert-Hütte.

Berlin, 9. August. Amtliche Meldung. Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar-es-Salaam vom 8. August traf der Major Johannes am 25. Juli mit dem Hauptmann v. Kleist znsammen. Er hält die Lage **in Upangwa noch nicht für geklärt.** Im Bezirke von Ssongea schritten die Unterwerfungen fort, letztens unterwarfen sich die **drei** ältesten Söhne von Schabruma. Auch aus Iraku werden Unterwerfungen gemeldet, jedoch wurden die Führer noch nicht ausgeliefert. Die fünfzehnte Kompagnie ist von Kilossa nach Ussumbura abmarschiert.

Berlin, 9. August. Bei einem Brande, der heute vormittag in der Spritfabrik von Eisenmann ausbrach, ist eine Person **in den Flammen umgekommen,** eine andere wurde schwer verbrannt.

Straßburg (Els.), 9. August. Zwei Gebrüder Gitt, von denen einer Kapitän in Nancy, der andere Student der Medizin zu Lyon ist, wurden, als Bauern verkleidet, bei der Belagerungsübung auf Fort Kronprinz bei Ars **als Spione verhaftet** und nach Ars ins Gefängnis gebracht.

Kronberg, 9. August. Die **Kronprinzessin von Griechenland** ist mit ihren vier Kindern zu vierwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen. Der Kronprinz ist von Frankfurt nach Homburg v. d. Höhe weitergefahren. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind gestern in Schloß Friedrichshof eingetroffen.

Madrid, 9. August. Der **Justizminister Romanones** hat seine **Entlassung** gegeben.

Carthagena, 9. August. Nach neuerlichen Meldungen soll die Gesamtzahl **der** bei **dem Untergange des „Sirio"** Ueberlebenden 522, die der Vermißten 270 betragen.

London, 9. August. Bei der **Regatta in Cowes** gewann den **Pokal Kaiser Wilhelms** die Yacht „Satanita". Unter den Zuschauern befanden sich König Eduard, König Alfons und Königin Viktoria.

London, 9. August. Die **Hitze in England** ist so groß, daß Tausende von Arbeiterinnen in den Baumwollspinnereien arbeitsunfähig geworden sind.

London, 9. August. Anschließend an **Gerüchte,** der **Zar wünsche abzudanken** und die Regentschaft dem Großfürsten Wladimir und Nikolaus zu übertragen, falls die reaktionären Mitglieder des Kabinetts Zugeständnisse an die Revolutionäre verweigerten, druckt die „Pall-Mall-Gazette" Auszüge aus einem neuerlichen Brief der Zarin an eine ihrer englischen Cousinen ab, worin sie die Befürchtung ausdrückt, das Unglück möchte hereinbrechen bevor sie Rußland verlassen könnten. Sollte das Zarentum fallen, so werde die russische Kaiserfamilie nach England übersiedeln. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius lebe die kaiserliche Familie in fortwährender Angst. Außer den englischen Dienstboten traue man niemand im Palast. Als die Zarin jüngst in englischer Sprache mit einer Hofdame über Vorbereitungen zur Darmstädter Reise sprach, fand man später auf ihrem Schreibtisch ein Schreiben in russischer Sprache vor mit den Worten: „Ihr werdet Rußland nie verlassen."



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. August.		8. August.
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^3/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	213,75	213,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,—	99,10
3 pZt. „	86,80	87,10
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,—	99,10
3 pZt „	86,90	87,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	96,50	96,80
3 pZt. „ „ II „	85,—	85,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,50
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	70,90	69,70
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	86,90	86,—
Gr. Berl. Straßenbahn	185,50	185,60
Deutsche Bank	237,50	237,30
Diskonto-Kom.-Ges.	182,50	183,20
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,50	212,90
Bochumer Gußstahl	242,50	243,50
Harpener Bergbau	211,50	211,50
Laurahütte	231,25	231,50
Weizen: loko Newyork	$79^3/_4$	$79^3/_4$
„ September	174,—	174,25
„ Oktober	175,—	175,50
„ Dezember	177,—	177,75
Roggen: September	154,75	154,50
„ Oktober	155,50	155,25
„ Dezember	156,50	156,50

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhelmine", mit 1500 Zentnern Güter, von Königsberg nach Thorn; Kapitän Wels, Dampfer „Danzig", mit 4 Kähnen im Schlepptau, Steuermann Schmidt, Schlepper 1, mit 3500 Zentnern Salz, Steuermann Gensikowski, Schlepper 3, mit 3500 Zentnern Salz, Steuermann Laßkowski, Schlepper 12, mit 5700 Zentnern Salz, J. Hinz, Kahn, mit 2000 Zentnern Salz, Kapitän Ulawski, Dampfer „Robert", mit 4 Kähnen im Schlepptau, J. Binnek, Kahn, mit 2500 Zentnern Harz, J. Smarczewski, Kahn, mit 2300 Zentnern Harz, F. Klinger, Kahn, mit 5000 Zentnern Harz, W. Szesny, Kahn, mit 2300 Zentnern Harz, Kapitän Schmiegel, Dampfer „Rex", mit 3 Kähnen im Schlepptau, A. Gurecki, Kahn, mit 4000 Zentnern Salz, G. Gottschalk, Kahn, mit 3100 Zentnern Salz, K. Kosinski, Kahn, mit 3300 Zentnern Salz, sämtlich von Danzig nach Wloclawek.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Weisshof belegene, im Grundbuche von Vorwerk Weißhof, Band III, Blatt 49, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters Josef Gorecki und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Rosalie geborene Badur eingetragene Grundstück

am 9. Oktober 1906,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück ist an der Culmer Chaussee gelegen, unter Nr. 1260 der Gebäudesteuerrolle und unter Artikel 760 der Grundsteuermutterrolle eingetragen, es ist ein 11,08 ar großes Baugrundstück, enthaltend Wohnhaus nebst angebautem Backhaus, abgesondertem Stall, Remise und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten mit 420 Mk. Gebäudesteuernutzungswert.

Thorn, den 3. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Garbrecht in Mocker wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 6. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 15. August d. Js., nachmittags von 3 Uhr ab findet im Ziegelei-Wäldchen das

Sommervergnügen

der Zöglinge der beiden Waisenanstalten statt, wozu Freunde und Gönner dieser Anstalten ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 7. August 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 10. August cr. vorm. 10 Uhr werde ich am Königl. Landgericht hierselbst folgende Gegenstände als:

1 Pferd und 1 Kutschwagen

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 9. August 1906.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das Kuratorium der Langwald'schen Stiftung

wird für die Zeit Oktober 1906 bis Oktober 1907 **2 Stipendien zu 720 und 300 Mk. an in Thorn geborene Studierende** und desgl. **2 Stipendien zu 720 und 300 Mk. an in Dirschau geborene Studierende** vergeben. Immatrikulierte Studenten, evangelischer Konfession, die sich um diese Stipendien zu bewerben gedenken, wollen ihre Gesuche bis zum **15. September** an den Unterzeichneten einreichen. Dem Gesuche sind beizufügen: der Taufschein, ein Fleiß- und Unbescholtenheits-Attest der zuletzt besuchten Universität sowie ein Bedürftigkeits-Zeugnis der Orts-Obrigkeit.

Thorn, den 9. August 1906.

Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Die Erneuerung der von den bisherigen Mietern innegehabten Synagogensitze kann von jetzt ab täglich an den Wochentagen, nachmittags von 3 bis 4 Uhr und an den Sonntagen, vormittags von 10 bis 1 Uhr in dem Gemeindebureau (Schillerstraße 10) erfolgen.

Wir bitten die Erneuerung bis spätestens den 1. September zu bewirken, da sonst die Sitze anderweitig vergeben werden.

Thorn, den 1. August 1906.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Von morgen ab jeden Wochenmarkt feinste

Molkereibutter
Pfund 1.20

verkauft

Rütsche, Podgorzer Molkerei.

Von der Reise zurück!

Dr. Cohn, Bromberg
Danzigerstr. 153
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkranke.

Für eine **Konservenfabrik** wird ein rühriger

Platzvertreter

zum Vertrieb von Marmeladen, alkoholfreien Getränken rc. gesucht. Offerten mit Referenzen unter **B. F. 730** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** erbeten.

Die feinste Schweizer Marke

Ribit-Schokolade.

Vertreter gesucht

gegen hohe Provision f. Platz u. weite Umgegend. Nur bestempf. Herren, die Fühlung mit d. einschläg. Kundschaft haben und ohne Hilfe eines Reisenden selbständig arbeiten können, wollen sich wenden an d. General-Vertreter **Heinr. Drews,** Hamburg 6. Gleichz. Vertretung e. deutsch. Schokoladenf. kollidiert nicht. Muster wiegt 500 gr.

Schmiedegesellen

finden **dauernde und lohnende Beschäftigung** bei der

Akt.-Ges. H. Paucksch, Landsberg a. W.

Tüchtige Tischler und einen Maschinen-Arbeiter

stellt ein

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Einen tüchtig. Stellmacher

stellt ein für dauernde Beschäftigung **A. Betlejewski,** Graudenzerstr. 23, vis-à-vis Militärkirchhof.

Ein 2. Bootsmann

der kochen kann, auf Dampfer „Prinz Wilhelm" gesucht.
W. Huhn. Telephon-Anschluß 369.

Ein junger tüchtiger

Arbeiter

wird gesucht.

Alexander Rittweger.

Lehrling

mit guter Schulbildung **sucht** ich zum 1. Oktober für meine Buchhandlung.

E. F. Schwartz.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

Alexander Rittweger.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Ein ordentl. Laufbursche

gesucht. **L. Puttkammer.**

Einen Laufburschen

20 Mk. monatlich, verlangt

M. Berlowitz.

Kassiererin

sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten u. **M. V.** an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Lehrmädchen

sof. ges. **B. Kuttner,** Schillerstr. 15.

Lehrdamen

für Putz und Geschäft sucht

H. Salomon.

Ein anständiges Mädchen für den ganzen Tag sucht

Frau Loeske, Mellienstr. 86.

Schwedische Preisselbeeren.

In nächsten Tagen trifft erste Sendung ein. Baldige Bestellung erbittet.

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Viktoria-Park.

Heute Donnerstag, den 9. d. Mts:

Grosses Konzert

(Streich- und Militär-Musik)

des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhm.**

Gutgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr

Eintritt 25 Pfg., Familienbilletts (3 Personen) 50 Pfg.

Vorzügliche Krebssuppe. — Hühnerfrikassee.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Meine sehr werte Kundschaft

welche beabsichtigt, mich jetzt mit **Aufträgen** zu beehren oder eine **Einladung zur Anprobe** hat, bitte ich, dies gefälligst sofort tun zu wollen, da ich **am 20. d. Mts. auf einige Tage verreisen** muss und vorher jeden meiner Auftraggeber noch gerne zufriedenstellen möchte.

Hochachtungsvoll

Heinrich Kreibich
Elisabethstrasse 16, 1. Etage

Eingang Strobandstrasse.



76 Dutzend gleich 912 Paar

verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu **Spottpreisen.**

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel		5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel		4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
„ „ „ „ „	27/30	3.05 M.
„ „ „ „ „	25/26	2.95 M.

Johann Lisinski, Thorn,

nur Elisabethstrasse 13|15.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Marienbad.

Häusliche Trink - Kuren (auch als Vor- und Nachkuren)

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Gicht, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig

für Nervenkranke, Blutarme und Erholungsbedürftige.

Prospekte durch den leitenden Arzt **Dr. Meyer.**

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
Höcherlbräu.	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	—
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	—
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	—

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,
Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf:
1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Einrichtung usw.

Ein noch gut erhaltener

Selbstfahrer oder Parkwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten erbittet **Jacob Schachtel, Thorn.**

Selterwasserapparat, neu, nebst Zubehör, Anschaffungswert 570 Mark, **Korkmaschine, Abfüllmaschine, Tombank, Repositorien, Eisspind, Nickelwage, 10 Kilo-Handwagen u. a. S. m.** billig zu verkaufen.

Thorn, Breitestraße 8.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 87.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker Bornstr. 20.

Fahrrad wenig gebraucht umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen,

Waldstraße 29 II.

Mehrere neue Boote stehen zum Verkauf.

C. Gannott, Bazarkämpe.

16 bis 20000 Mark

auf ein Grundstück, Zentrum Stadt, f. s. gesucht, gefl. Angebote unter **F. B. 16** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

8000 Mark

zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück der Stadt von sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an **Viktoriapark.**

Darlehn auf Möbel, Wirtschaf usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubener-Straße 46. Rückporto.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. E., 8 Z.	1500	sof.
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Brückenstr. 13, 7–8 Z. Zentralheizung		1. 10.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Zim.	1500	sof.
Mellienstr. 89, 5 Z.	1020	1/10.
Brückenstr. 11, 3. Et, 7 Z.		1. 10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim.	900	1. 10.
Coppernicusstr. 5 2. E., 6 Z. und Zubehör	900	1. 10.
Brombergerstr. 26, 2 Et., 5 Z. m. Gartenbenutzung	800	1. 10.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1 Et. 5 Z.	750	1. 10. od. früher.
Seglerstr. 22, 3. Et., 4 Z.	600	1. 10.
Gerechtestr. 5, 3. E. 4 Z.	600	1./10.
Altst. Markt 8, 3. E. 4 Z.	600.	
Waldstr. 37a, pt. 4 Zim.	500.	
Schloßstr. 14 3. Et., 5 Zim.	450	1. 10.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et., 6 Zimmer		1./6.
Schulstr. 22, 2 Etg. 3 Z. evt. Pferdestall	430	sof.
Mellienstr. 127, 1. E. 4 Z.	430	1. 10.
Mellienstr. 84 part., 3 Z.	420	1./10.
Mellienstr. 127, 2. E. 4 Z.	400	sof.
Gerechtestr. 35, 1. Etg. 3 Z.	400.	
Neustädt. Markt 1, 3 Zim.	380	„
Mellienstr. 70, pt. 3 Zim.	365.	
Mellienstr. 70, 2. Etg. 3 Z.	350.	
Culm. Chaussee 74 1. Et 4 Z.	350	1. 10.
Schuhmacherstr. 12 4. Et., 3 Zimmer	360	sof.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Baderstraße 22, Hofwohn., 2 Zimmer	240	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Hl.-Geiststr. 7–9, 2 Z.	216	1/10.
Neust. Markt 12, kl. Wohn.	150–200	1. 10.
Gerstenstr. 19 pt. 2 möbl. Z.		1./10.
Elisabethstr. 13/15, 3 Etg. 5 evt. 6 Zimmer		1/10.
Mellienstr. 76, 1 Et. 2 Z.,	156	1. 10. od. früher.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./6.
Mellienstr. 83, 6–8 Zim. Zentralwarmwasserheizung		1./9.
Brückenstr. 20, 1 Keller.		
Araberstr. 8 Wohn. i. Neubau		1.1.07.
Schuhmacherstr. 12, 1. Etg. 6 Z.		
Schuhmacherstr. 12, 2. Etg. 5 Z.		

Viktoria-Theater.

Gastspiel des Breslauer Ensembles.

Freitag, den 10. August:

Bummelfritze.

Große Posse in 4 Akten von Berg und Jacobsohn.

Musikbegleitung: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176.

Sonnabend, den 11. August:

Heinrich Heine.

Tivoli.

Freitag, den 10. d. Mts.:

Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. westpr. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Möller.**

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Krieger-  **Verein**

THORN.

Sonnabend, den 11. August,
8 Uhr abends:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Satzungsänderungen.
2. Sedanfeier.
3. Verschiedenes.

Vorher pünktlich um 6¾ Uhr:

Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.
Maercker.

Beamten-Verein Thorn.

Das diesjährige

Sommerfest

findet am

Sonnabend, den 11. August, von nachm. 5 Uhr ab im **Tivoli,** bestehend in

Konzert der 15er,
Kinderbelustigung pp. und TANZ

statt.

Die Mitglieder zahlen 20 Pfg. pro Person, Familien 50 Pfg. Nichtmitglieder haben zum Konzert Zutritt. Dieselben zahlen 30 Pfg. pro Person, Familien 75 Pfg.

Der Vorstand.

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir in den Tagen

vom 31. August bis 2. September in Grünhof.

Anträge wegen Aufstellung von Schaubuden pp. erbitten wir bis zum 25. August d. Js.

Thorn, den 9. August 1906.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Neue

Preisselbeeren

schöne, gesunde Frucht, eingetroffen

Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Frische Dillgurken

delikat im Geschmack, empfiehlt **M. Silbermann,** Schuhmacherstr. 15.

1 Wohnung

3 Zimmer, Kabinett mit Zubehör, f. 400 Mk. v. 1. Oktober zu vermieten.

A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Wohnung 2 Stuben und Küche sofort zu vermieten. **Gerechtestraße 35. I.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7¼ Uhr.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 185 — Freitag, 10. August 1906.

Das Einkommensteuergesetz

erfährt durch die von beiden Häusern des Landtags angenommene Novelle infolge Ausdehnung des Kreises der Steuerpflichtigen einerseits und Erweiterung der Abzüge und Ermäßigungen anderseits einschneidende Veränderungen. Es ist von Interesse, bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Entwicklung der Einkommenbesteuerung unter der Herrschaft des Gesetzes von 1891 zu werfen. Die Einwohnerzahl Preußens ist in der in Frage kommenden Periode 1892–1905 gestiegen von 29 895 224 auf 36 269 439, also um 21 v. H. Die Zahl der Steuerpflichtigen (Zensiten) hat sich dagegen in weit höherem Maße vermehrt, nämlich von 2 435 858 auf 4 390 608 d. i. um 1 954 759 oder um 80 v. H. Die Vermehrung der Steuerpflichtigen war am stärksten in den unteren Einkommenschichten, von 900–1350 M., nämlich um rund 1 289 000. Der Zuwachs in der untersten Stufe (900–1050 Mark allein beläuft sich auf 630 000 oder 32 v. H. — Das versteuerte Einkommen ist ermittelt 1892 auf 5,7, 1905 auf 9,7 Milliarden, es ist demnach um 4 Milliarden = 70 v. H. gewachsen. Ueber die Einkommensquellen liegt leider nur teilweise Material vor, und zwar nur über die Einkommen von mehr als 3000 Mark. Hier entstammte das Einkommen aus

	1892	1905	1906
	Million.:		mehr %
1. Kapitalvermögen	912	1379	51
2. Grundvermögen	755	1109	47
3. Handel und Gewerbe	983	1507	53
4. Gewinnbrg. Beschäftigung	594	1261	112

Die Steigerung ist demnach weitaus am stärksten bei Nr. 4: Gehälter, Pensionen, Tantiemen, Verdienst aus wissenschaftlicher usw. Tätigkeit. Die höchstbesteuerte physische Person hatte 1892 ein Einkommen von 6–7 Millionen Mark, 1905 von 11–12 Millionen. An nicht physischen Personen (Aktiengesellschaften usw.), welche in vorstehenden Zahlen nicht enthalten sind, waren veranlagt 1892: 2028, 1905: 2011 mit einer Steuer von rund 10 bezw. 14 Millionen Mark.

Zum Untergang des „Sirio“

wird nachträglich aus Cartagena noch berichtet, daß nicht nur der Kapitän, sondern auch sämtliche Offiziere und die Mannschaft des Schiffes sich feige benommen haben. Der Kapitän stürzte sich einige Minuten nach dem Auflaufen des Schiffes in ein Boot und rief: „Rette sich wer kann!“ Die Offiziere folgten seinem Beispiele und ihr Verhalten war die Veranlassung zu einer allgemeinen Panik. Der italienische Konsul hat Taucher angeworben, um wenigstens etwas von der Ladung zu retten. Spenden für die Schiffbrüchigen laufen zwar von allen Seiten ein, doch reichen sie kaum für die nötigsten Bedürfnisse aus. Der Kapitän des französischen Dampfers „Poitou“ dementiert das Gerücht, wonach verschiedene Schiffe am Orte der Katastrophe vorbeigedampft seien, ohne Hilfe zu leisten; er habe sich sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe an Ort und Stelle begeben und sich an den Rettungsarbeiten beteiligt. — Wie die Kaiserliche Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. mitteilt, hatte der untergegangene Auswandererdampfer „Sirio“ u. a. 19 Briefsäcke der Bahnpost Frankfurt a. M.–Basel vom 31. Juli und 1. August an Bord, deren Inhalt nach Argentinien, Uruguay, Paraguay und Bolivien gerichtet war. In den Säcken waren auch 448 Einschreibesendungen enthalten. Ueber den Verbleib dieser Post ist noch nichts bekannt; die Oberpostdirektion hofft jedoch, bald nähere Mitteilungen machen zu können.

Aus der von den spanischen Behörden vorgenommenen amtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß die Besatzung und vor allem der Kapitän des „Sirio“ schwere Schuld trifft. Der Dampfer wäre nicht völlig gesunken, wenn der Kapitän seine Autorität geltend gemacht hätte; wenn die nötigen Anordnungen getroffen worden wären, wäre die Zahl der Opfer erheblich verringert worden; die Panik bemächtigte sich aller Passagiere, als sie sich von der Besatzung im Stich gelassen sahen. Die Schiffsoffiziere retteten sich zuerst; der Kapitän verließ den Dampfer. Dem Ergebnis dieser Untersuchung zufolge muß das Verhalten des Kapitäns aufs schärfste verurteilt werden.



Thorn, den 9. August.

— **Der Verein für die Herstellung und Erweiterung der Marienburg** ist dauernd bestrebt, seine auf annähernd 1 Million Mark zu bewertende Sammlung von Münzen und Medaillen, die in der Marienburg aufbewahrt werden, zu ergänzen und zu erweitern. Von größtem Wert sind für diesen Zweck die in der Provinz Westpreußen gemachten Münzenfunde. Leider geraten diese Funde oft in die Hände von Zwischenhändlern, die den Eigentümern manchmal kaum den Metallwert der Münzen bezahlen und diese dann mit hohem Verdienst in Einzelstücken und Gruppen weiterverkaufen. Erst kürzlich war der Verein gezwungen, einen westpreußischen Münzenfund von einem Zwischenhändler für den 15fachen Betrag des Preises zu erwerben, den dieser an den ursprünglichen Eigentümer bezahlt hatte. Der Verein, an dessen Spitze Herr Oberpräsident v. Jagow steht, legt Wert darauf, daß wertvolle Funde von Münzen oder Medaillen nicht zerstückelt oder aus der Provinz Westpreußen entfernt, sondern der Sammlung in der Marienburg zugeführt werden. Der Verein hat bereits über 50 westpreußische Funde erworben und weit über den Metallwert angemessen bezahlt. Es ist für die Eigentümer von Münzenfunden am vorteilhaftesten, wenn sie diese Funde unmittelbar oder durch Vermittelung der Landräte 2c. dem Verein zum Kauf anbieten.

— **Apotheker und Geheimmittel.** Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hat Schritte getan, um die Aufmerksamkeit der Zollbehörden auf einzelne Geheim- und Schwindelmittel zu lenken, die, obschon sie im Inlande dem freien Verkehr entzogen sind, aus dem Auslande in Briefen unmittelbar an Private im Reiche gesandt werden.

— **Der Vorstand der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft** hatte an das Reichs-Versicherungsamt den Antrag gerichtet, alle Gerbereibetriebe in die Unfallversicherungspflicht einzubeziehen. Der Antrag ist abgelehnt worden, weil die kleinen Gerbereien ohne Motor und mit weniger als zehn Arbeitern nicht als „Fabriken“ angesehen werden können.

— **Unfallversicherung der Architekten.** Der Genossenschaftsvorstand der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft hat alle Inhaber von architektonischen und bautechnischen Bureaus auf Grund des Bescheides des Reichs-Versicherungsamtes zur Unfall-Versicherung herangezogen, ohne Rücksicht darauf, ob die Fertigung, Ueberwachung und Ausführung architektonischer Vorarbeiten den Hauptberuf der Architekten bildet oder ob diese von Staatsbeamten und Professoren der Technischen Hochschulen 2c. als Nebenbeschäftigung ausgeführt wird. Eine große Anzahl von Architekten setzte ihrer Heranziehung heftigen Widerstand entgegen und führte Beschwerde gegen ihre Aufnahme in das Genossenschaftskataster; die Vereinigung Berliner Architekten hielt Protestversammlungen ab, kämpfte in der Presse gegen die Heranziehung zur Unfallversicherung und ließ durch Rechtsverständige Denkschriften und Gutachten ausarbeiten, durch welche der Nachweis erbracht werden sollte, daß nach der Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung die Architekten, die ein Atelier für Architektur unterhalten, ihr Personal gegen Unfall nicht zu versichern brauchen, weil sie rein künstlerische Tätigkeit ausüben, aber keinen Gewerbebetrieb unterhalten, welcher nach dem Gewerbe- und Bau-Unfallversicherungsgesetz die Voraussetzung der Versicherungspflicht bildet. Nach längerem Streit hat das Reichs-Versicherungsamt die Versicherungspflicht der Architekten ausgesprochen.

— **Fahrtunterbrechungen auf der Eisenbahn.** Der diesjährigen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wird ein Antrag auf eine weitere Erleichterung des Reiseverkehrs unterbreitet werden. Hiernach sollen alle noch bestehenden lästigen Formalitäten bei Fahrtunterbrechungen wegfallen, wie dies in der Schweiz längst der Fall ist, erweiterte Bestimmungen über die beliebige Benützung konkurrierender Strecken getroffen und die Zugbeamten ermächtigt werden, den Passagieren Zuschlagskarten beziehungsweise Gutscheine für solche bei der Benützung höherer Wagenklassen und so weiter zu verabfolgen, ohne daß der Reisende genötigt ist, vor Beendigung der Fahrt die Schalterbeamten in Anspruch zu nehmen.

— **Minderung der Trichinengefahr.** Die Trichinengefahr wird meist überschätzt. Sie ist dauernd im Rückgang begriffen und jetzt nur noch verhältnismäßig gering. Nach amtlicher Feststellung wurden in Preußen im ganzen Jahre 1905 von 10346 429 untersuchten Schweinen nur 737 mit Trichinen behaftet befunden. Das sind auf mehr als 14 000 Schweine nur 1. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der trichinös befundenen Schweine noch 1415, ist also seitdem auf wenig mehr als die Hälfte zurückgegangen. Abgesehen von Berlin, wo die Schweine aus allen Richtungen zusammenströmen, haben die Regierungsbezirke Posen, Bromberg, Breslau und Oppeln die meisten kranken Schweine. Die Fachleute vermuten, daß hier die kranken Tiere meist aus kleinen, begrenzten, durch Trichinen verseuchten Gebieten stammen. Es ist deshalb angeordnet worden, daß von jetzt an bei allen Trichinenfunden womöglich auch der Mäster des Schweines ermittelt werde. Das Ergebnis soll dann nach Kreisen zusammengestellt werden. Für die Bekämpfung der Krankheit kommt hauptsächlich die Vertilgung der Ratten in den verseuchten Gehöften in Betracht, die am besten durch Ratin vertilgt werden. Tote Ratten aus Orten, wo Trichinen bei Schweinen festgestellt worden sind, sollen an das hygienische Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin eingesandt werden.



* **Geheimnis eines Seglers.** Auf der Kopenhagener Reede liegt ein herrenloses, kleines Segelfahrzeug, das den unschuldigen Namen „Peter“ führt, nichtsdestoweniger aber den Mittelpunkt eines interessanten Geheimnisses bildet. Ein dänischer Kapitän, Albertsen, übernahm vor einigen Wochen den Auftrag, für einen ziemlich unbekannten Reeder aus Kopenhagen den „Peter“, angeblich mit Metallwaren beladen, von Lübeck nach Schweden zu führen. Unterwegs aber sperrte die finnische Besatzung des „Peter“ den Kapitän in seine Kajüte ein, löschte die Ladung an Finnlands Küste und verließ das Schiff. Der Kapitän, der bis dahin sechs Tage in der Gefangenschaft geblieben war, wurde dann an Bord allein zurückgelassen. Wenige Stunden später stiegen drei Mann an Bord, befreiten den Kapitän, dem sie sich als schwedische Lustsegler vorstellten, und erzählten ihm, sie seien von der flüchtenden Besatzung des „Peter“ mit der Pistole gezwungen worden, ihr Boot zu verlassen und an Bord des „Peter“ zu gehen, um ihm behilflich zu sein, das Schiff nach Kopenhagen zurückzuführen. Unter großen Beschwerlichkeiten gelang dieses den vier Mann, worauf die schwedische Mannschaft über Land die Heimat aufsuchte, während Kapitän Albertsen seine mystische Reise der Polizei berichtete. Von dem Reeder konnte man keine Klarheit über die Affäre erlangen. Er will das Schiff nicht als sein Eigentum anerkennen; es wird daher demnächst versteigert werden, damit man aus dem Erlös den Kapitän ablohnen kann. Anscheinend hat der „Peter“ seine unfreiwillige Reise im Dienste der russischen Revolutionäre ausgeführt, die sich bekanntlich über Finnland mit Waffen versorgen.

* **Automobilunfall des Herzogs von Connaught.** Als der Herzog von Connaught vorgestern mittag im Automobil von Monmouth nach Rhayader in Wales unterwegs war, stieß sein Wagen mit dem entgegenkommenden Automobil des Majors Borradaile so heftig zusammen, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Der Herzog und der Major wurden auf die Straße geschleudert, kamen aber mit Hautabschürfungen davon. Der Herzog konnte in einem andern Wagen zur Inspektion der Garnison von Rhayader weiterfahren. Der Chauffeur des Majors wurde als vermutlich schuldig an dem Zusammenstoß verhaftet.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 8. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 777–810 Gr. 173½ bis 182 Mk. bez.
inländisch bunt 766–793 Gr. 164–179 Mk. bez.
inländisch rot 713–798 Gr. 164–177 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 666–744 Gr. 144½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 650–709 Gr. 136–153 Mk. bez.
transito große 632 Gr. 114 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 158–162 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 265 Mk. bez.
transito Winter- 240–246 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,10–8,50 Mk. bez. Roggen- 9,50–9,75 Mk. bez.

Magdeburg, 8. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80–8,95. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,– –,–. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00– –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,50–18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00–18,25. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,40 Gd. 18,45 Br., per September 18,20 Gd., 18,35 Br., per Oktober 17,95 Gd., 18,05 Br., per Oktober-Dezember 17,85 Gd., 17,95 Br., per Januar-März 18,00 Gd., 18,10 Br. Ruhig.

Köln, 8. August. Rüböl loko 60,50, per Oktober 61,00. Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 8. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39½ Gd., per Dezember 40 Gd., per März 41½ Gd., per Mai 41 Gd. Ruhig.

Hamburg, 8. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,40, per September 18,20, per Oktober 17,95, per Dezember 17,85, per März 18,10, per Mai 18,25. Ruhig.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 8. August. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 276 Rinder, 1864 Kälber, 1419 Schafe, 12 526 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 90 bis 94 Mk., b) 82 bis 87 Mk., c) 61 bis 70 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 84 bis 87 Mk., b) 79 bis 82 Mk., c) 67 bis 72 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine** a) 69 bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 63 bis 65 Mk. d) 64 bis – Mk.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1–8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 2 Vierteljahr des Steuerjahres 1906 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause – Zimmer Nr. 31/32 – während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist, und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 25. Juli 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Strassen-Aufsehers** sobald als möglich zu besetzen. Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung jährlich 1200 Mark und steigt in 3jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1600 Mark. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird die Anrechnung der früheren Dienstzeit und damit der Eintritt in eine höhere Gehaltsstufe in Aussicht gestellt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatus auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

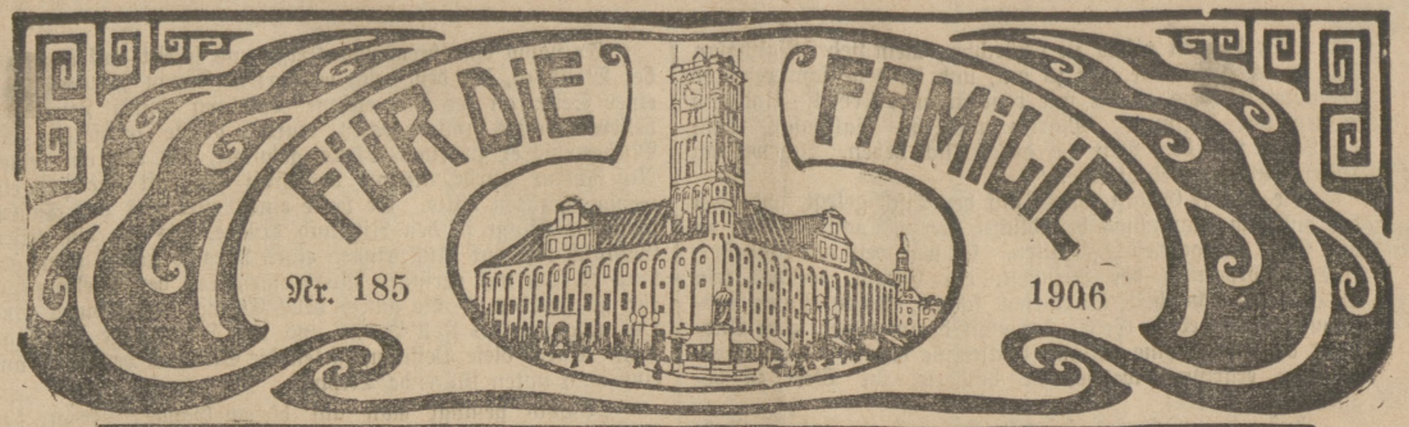
Bewerber müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen kleiner Nivellementes sowie im Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes und Zeugnissen sind bis zum 20. August d. Js. an uns einzureichen.

Militär-Anwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffith.

(3. Fortsetzung.)

Die Vorhalle, von der sie ausgingen, befand sich in dem ältesten Teile der Burg. Nachdem sie die große, alte Steintreppe hinaufgestiegen waren, gelangten sie in den oberen Vorsaal, von der ein breiter, hochgewölbter und mit offenen, in regelmäßigen Entfernungen angebrachten Schießscharten versehener Gang nach dem neueren Teile des Gebäudes führte, in dem die meisten Wohnräume der jetzigen Generation gelegen waren. Hier erreichten sie endlich ein Vorzimmer, in dem Balthasar und ein anderer, mindestens noch zehn Jahre älterer Mann, den der Arzt schon lange als Martin Oberwald, den Leichenbesorger und Totengräber des Schlosses sowie der ganzen Herrschaft kannte, ihrer warteten. Nachdem letzterer den Doktor begrüßt hatte, wurde er dessen Gefährten vorgestellt, worauf er sich zu dem Grafen wandte und zu ihm sagte: „Herr Junker, ich habe mir gestattet, den alten Balthasar zu rufen, weil ich glaubte —"

„Schon gut, schon gut", fiel ihm Bertram ungeduldig ins Wort, ohne den alten Mann anzusehen, „er wird mit Euch hineingehen. Er soll selbst sehen. Kurz — ich wünsche, daß ihr alle seht, alle, und ich wünsche, daß die ganze Welt es hört."

Verbeck faßte den Mann scharf ins Auge, das gleiche tat Fritz, und sie beobachteten, daß er den Blicken Balthasars auszuweichen suchte. Der redliche alte Sachse richtete seine Augen fest auf ihn, blickte ihn an, mit erhobenem Haupte und durchdringenden Augen, aber der Edelmann vermochte nicht, den Blick zu erwidern. Später teilten sich Verbeck und Fritz gegenseitig die Beobachtungen mit, und sie trug wesentlich dazu bei, ihnen das Verhältnis zwischen den beiden Männern verständlicher zu machen; auch flößte es ihnen volles Vertrauen zu dem alten Diener ein.

Allendorf zuckte zusammen; er bebte am ganzen Körper, aber er beherrschte sich schnell und wies auf eine nahe Tür, an deren Griff ein schwarzer Flor als Zeichen der Trauer befestigt war, und in abgerissenen Tönen preßte er hervor: „Gehen Sie hinein! Sie wissen, was Sie zu tun haben." — „Verzeihung," rief Verbeck, und trat schnell auf ihn zu, „ich weiß es nicht. Es ist mir nicht ganz verständlich."

„Herr Doktor Verbeck!" Der Name wurde in einer unverkennbaren Anwandlung des Zornes ausgestoßen; er unterdrückte jedoch das bittere Gefühl — oder er sah davon ab, es zum Ausdruck zu bringen, und fuhr fort: „Sie wissen doch, was ich Ihnen gesagt habe. Der alte Martin weiß alles übrige. Gehen Sie mit hinein, und er wird Ihnen alles erklären, was Sie zu wissen wünschen." Dann zum alten Totengräber gewendet: „Und ihr, Martin, habt ausführliche Anweisungen erhalten. Wenn der Herr Doktor seine Arbeit verrichtet hat, werdet ihr die Leiche mit Sorgfalt und Andacht in den Sarg legen, und dann wird sie von keinem neugierigem Auge mehr angestarrt werden."

Der Graf wandte sich und ging. — Als seine Schritte verhallt waren, öffnete der alte Martin die Tür und sie traten in einen schmalen, als Vorzimmer dienenden Gang und von dort in ein geschmackvoll ausgestattetes Boudoir, in welchem alle zu einem Damenzimmer gehörigen Gegenstände zu finden waren. An der ihnen gegenüber liegenden Seite war noch eine Tür, welcher sich Martin jetzt mit langsamen, ehrerbietigen Schritten näherte. Als er die Hand auf den Griff legte, drehte er sich um und sprach zu den ihm folgenden Männern: „Meine Brüder, dort drinnen schläft die beste und edelste Dame, welche je als Herrin auf Allendorf gewaltet hat. Obgleich ihr Gatte ein Mann war, älter als ihr eigener Vater, liebte sie ihn heiß und innig, und ich kann dafür einstehen, daß sie ihm zugleich mit ihrer Hand ihr ganzes Herz geschenkt hat. Möge Gott ihr Ruhe und Frieden im Jenseits gewähren! Sie hat es verdient!" Ein feierliches „Amen" der Anderen schloß diese liebevolle Rede des Totengräbers, dann wurde die Tür geöffnet, und sie traten ein.

Das Zimmer, in welchem sie nun standen, war das Schlafgemach der Gräfin Theresa. Es war groß und hoch, mit gewölbter Decke; die Wände waren mit kostbaren Gobelins und Gemälden behangen, das Mobiliar prächtig und von seltener, reicher Arbeit. Ueber dem Bett erhob sich ein Baldachin von hellgrüner Seide, von welcher Farbe auch die Atlasdecke war, die über die Kissen gebreitet war. Die Schlafende, die darauf ruhte, war mit einem Leichentuch bedeckt.

Vor dem Bett stand ein langer, schmaler Tisch, welcher für die vorzunehmende Arbeit bereit gestellt zu sein schien. Nachdem sich die Tür hinter dem Zuletzteingetretenen geschlossen, verweilte die kleine Versammlung eine kurze Zeit in stummem Gebet, worauf Martin Oberwald an das Bett trat und das Tuch zurückschlug.

Selbst im letzten Schlaf bot sie einen lieblichen Anblick und einige Momente standen die Anwesenden wie gebannt. Sie waren aber nicht gekommen, um sich die Tote ein letzes Mal anzusehen; nein, sie waren dort, um, wenn möglich, zu entdecken, auf welche Weise der Tod in diesen schönen, anmutigen Körper Eingang gefunden hatte. Der alte Totengräber wandte sich zu dem Arzt und flüsterte ihm zu: „Herr Doktor, ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie Sie vorgehen sollen. Junker Bertram versicherte, daß er Ihnen schon alles gesagt hätte." Wenn der gute Balthasar etwas mitzuteilen hat, möge er es jetzt tun.

Der treue Alte antwortete dem Totengräber mit einem dankbaren Nicken des Kopfes, und dann sagte er zum Arzt: „Es hat mich viel Ueberwindung gekostet, Herr Doktor, hierher zu kommen, dabei zu stehen und zu sehen, wie das grausame Messer in das Fleisch der teuren Gräfin dringt. Sie war ein Kind Gottes, ein schönes und herrliches Wesen ihr ganzes Leben lang. Es scheint eine Entweihung, das Messer an ihren reinen Körper zu legen; aber ich werde imstande sein, es mitanzusehen, ich habe eine Pflicht zu erfüllen. Doch, lieber Herr Doktor, gehen Sie mit einem Gefühl der Ehrfurcht an ihr Werk, und lassen Sie die Hand ihre Arbeit so verrichten, als ob Sie sie an der schlafenden Gestalt Ihrer eigenen Mutter vornehmen."

„Ihr braucht nichts zu befürchten, mein lieber Balthasar. Ich kannte die Dame nur zu gut, und ich gehe schweren und betrübten Herzens an die mir bevorstehende Arbeit. Und nun wollen wir beginnen! Martin und Ihr, Balthasar, könnt die Leiche von dem Bett auf diesen Tisch heben. Ich will ein Kissen unter den Kopf legen."

Die leblose Gestalt wurde auf den Tisch gelegt, und zwei der auf dem Kaminsims befindlichen Kerzen wurden dicht an das stille, ruhige Gesicht gehalten. Es war weiß wie Alabaster, eine Verkörperung der Reinheit, ein Gesicht, welches kein anderes an Schönheit überbieten konnte, dessen Linien ausnahmslos den edlen Geist, der einst darin gelebt, zum Ausdruck brachten. Eine zeitlang blickten sie darauf — von einem Schmerz ergriffen, welcher sie hinderte, ihr Werk zu beginnen.

Außer dem Schmerz spiegelte sich noch ein anderer Ausdruck auf Verbecks Gesicht. Sein Kopf war vorgebeugt, seine Sehnerven aufs Aeußerste angespannt. Nach einer Weile hob er die Augenlider der Schlafenden, dann die feingeformten Lippen, wobei die Elfenbeinzähnchen dahinter sichtbar wurden. Er beleuchtete das Gesicht von allen Seiten und untersuchte aufs Aufmerksamste jede Linie, jeden Zug, jeden einzelnen Teil des Gesichtes und des Kopfes, selbst das Haar strich er zurück und nahm die Kopfhaut in Augenschein. Darauf hielt er die Hände in die Höhe und betrachtete sich die wachsgleichen Finger und die wunderbar schön geformten Nägel, dann die Haut des Halses und der Brust.

Die Anwesenden sahen mit schmerzlicher Aufmerksamkeit zu. Ganz besonderes Interesse zeigte der Gefährte des Doktors, Fritz. Da er genau mit Verbecks Gewohnheiten bekannt und mit seinen Eigenheiten vertraut war, ersah er aus seinem Wesen, daß ihn etwas zu frappieren, ja zu bestürzen schien.

Nach einer zehn Minuten langen Untersuchung hob der Doktor mit einem Seufzer den Kopf und setzte das Licht hin. „Balthasar," sagte er, nachdem er dem alten Diener fest und ernst ins Gesicht schaute, „Ihr habt mir von der letzten Mahlzeit der Frau Gräfin und von ihrem darauf folgenden Spaziergang im Garten erzählt. Wie lange Zeit war seit dem Frühstück verstrichen, als sie in den Garten hinunterging?" — „Beinahe zwei Stunden, Herr Doktor, aber nicht ganz." — „Wie lange verweilte sie im Garten?" — „Ungefähr eine Stunde." — „Saht Ihr sie, als sie aus dem Garten herauf kam?" — „Jawohl, Herr Doktor." — „Ihr sagtet, sie war müde und schläfrig?" — „Ja, Herr Doktor, sie hat selber zu mir darüber geklagt. Sie müssen nämlich wissen, mein Herr, daß ich sie die ganze Zeit im Auge behalten hatte. Die ganze Zeit, die sie im Garten verbrachte, habe ich sie beobachtet."

„Bemerktet Ihr da — als sie aus dem Garten heraufkam — ob ihre Augenlider schwer waren, wie bei jemandem, der gegen den Schlaf anzukämpfen versucht?" — „Ach ja, Herr Doktor, das ist mir ganz besonders aufgefallen. Ihre Augenlider waren schwer wie Blei." — „Ihr saht sie auch, als sie zwei Stunden nach dem Frühstück in den Garten ging, merktet Ihr da schon, daß ihr die Lider zufallen wollten?" — „Jawohl, das merkte ich," rief der greise Diener schnell. „Ich weiß noch, daß ich bei mir dachte, die teure Herrin hat zu freimütig dem Genuß der Speisen zugesprochen und das hat sie schläfrig gemacht; deswegen sagte ich mir, geht sie in den Garten."

Hier wandte sich der Arzt an den alten Totengräber, und ein merkwürdiger Ernst sprach aus dem Ton seiner Stimme und aus seinem Wesen: „Martin, könnt Ihr mir jemanden angeben, der in die baulichen Geheimnisse dieses alten Schlosses eingeweiht ist, und dem wir volles Vertrauen schenken können?" — „Mir können Sie vollkommen vertrauen, Herr Doktor." — „Ah, Ihr kennt sie?" — „Keiner kennt sie besser, mein Herr. Wenigstens war ich es, der dem Grafen Franz davon Kenntnis gab.

Verbeck faßte den Alten mit solcher Heftigkeit am Arm, daß der bejahrte Mann schmerzlich zusammenzuckte. „Martin, sind in diesem Flügel des Schlosses geheime Gänge?" — „Ja, Herr Doktor, sogar von diesem Zimmer aus gibt es einen. Wenn — warum wollen Sie das aber wissen?" — „Das werde ich euch dann schon sagen. Zeigt mir den Gang."

Der Totengräber sah sich zweifelnd die Umstehenden an und zögerte, als sein Blick Fritz traf.

„Herr Doktor, können Sie für diesen Herrn einstehen?" — „Ja, mit meinem ganzen Leben, wenn es sein muß!" — „Gut! dann kommen Sie mit."

Er nahm eine brennende Kerze und schritt auf den Teil der Wand zu, der dem reich verzierten Kamin zunächst lag; einer Seite, an der die eichene Täfelung durch Fügungen helleren Holzes unterbrochen wurde, prüfte sorgfältig das Muster, bis er zu einer Stelle gelangte, an der ein feiner Ritz sichtbar wurde, als ob das Holz sich mit der Zeit ein wenig gezogen hätte. Er holte ein Messer aus der Tasche, schob die Klinge in den Ritz und drückte, bis er ein leises Geräusch wie das Aufspringen eines Riegels hörte, dann gelang es ihm mit geringer Mühe einen Teil der Täfelung zurück zu schieben — die ganze helle Einlage — wodurch eine Oeffnung von 18 Zoll Breite und drei Fuß Länge zu Tage trat. Durch diese Oeffnung fielen die Strahlen der Kerze auf eine nach unten führende Treppe.

„Wohin gelangt man auf diesem Gange?" fragte der Arzt, nachdem die Anwesenden ihrem Erstaunen in lauten Ausrufen Luft gemacht hatten. „Er mündet in einen anderen, der in dem Hauptgang endet. Der Hauptgang führt in das Zimmer des Herrn Grafen, und von dort kann man, soviel ich weiß, in jeden Teil des Schlosses gelangen." — „Um Gottes Willen," rief Fritz, „was glaubst du? Was hat das alles zu bedeuten?"

Anstatt zu antworten, schritt Verbeck zurück an den Tisch, und betrachtete sich von neuem das Gesicht der holden Schlafenden. Da faßte ihn der greise Balthasar am Arm und rief: „Herr Doktor, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir Ihren Verdacht!"

„Nun, meine Lieben," erwiderte Verbeck, während er die Kerze auf den Tisch setzte und sich umsah, „eines wenigstens vermute ich. Unsere gnädige Gräfin ist nicht vergiftet worden! Ich wußte es gleich, als ich sah, wie bereitwillig Junker Bertram die Totenschau zugab, ja, wie eifrig er sie befürwortete und namentlich darauf Wert legte, daß sie von mir vollzogen werden sollte; denn das wußte er genau, daß ich um seinetwillen nichts verbergen würde. Wir müssen nach einer anderen Todesart suchen."

„Aber," rief Balthasar aus, wie einer, dem man die letzte Hoffnung nehmen will, „wollen Sie etwa damit sagen, daß der Tod durch ihn — Junker Bertram — nicht wissentlich und absichtlich bewirkt worden ist?" — „Lieber Balthasar, das will ich durchaus nicht damit gesagt haben. Begreift ihr denn nicht? Beim Frühstück gab der Schuft — der Mörder — ihr ein Schlafmittel, und zwar eine sehr starke Dosis, und das Opfer nahm es ohne es zu ahnen. Gift zu geben durfte er nicht wagen. Bedenkt doch und urteilt selbst. Ihr wißt, wie die Kinder seines Bruders aus der ersten Ehe dahin welkten; damit kann Bertram freilich nur wenig zu schaffen gehabt haben, aber er wußte davon und wußte wahrscheinlich auch, auf welche Weise diese Schurkerei ausgeführt worden war. Daher konnte er nicht, nachdem er sich entschlossen hatte, das einzige Hindernis zwischen ihm und der Macht, dem Titel und dem Reichtum des Erben von Allendorf, aus der Welt zu schaffen, ein Mittel anwenden, welches, wenn danach geforscht würde, entdeckt werden könnte. O, er war viel zu schlau, um sie zu vergiften! Wenn sie Gift genommen hätte, hätte ich nur brauchen einen prüfenden Blick auf ihr Gesicht zu werfen, um es zu erkennen. Und doch hat er sie getötet! Er gab ihr den Trank, der den tiefen Schlaf herbeiführte, und dann kam er durch den ihm vertrauten geheimen Gang, um die ruchlose Tat zu vollenden."

„Und auf welche Weise vollbrachte er das Werk seiner mörderischen Hände?" fragte Fritz. Ohne zu antworten, gab Verbeck Fritz das Licht in die Hand und brachte den Kopf der verstorbenen Gräfin in eine solche Lage, daß man in die Ohrenöffnung hineinsehen konnte — erst in die eine und darauf in die andere. Er schüttelte den Kopf in Ungewißheit und trat etwas zurück, den Blick gedankenvoll und starr auf das tote Gesicht geheftet.

Die Anwesenden beobachteten ihn gespannt. Sie hatten Vertrauen zu ihm als Arzt, und sie verließen sich fest darauf, daß er das Rätsel lösen würde. Nach einer geraumen Zeit bemerkten sie eine Veränderung seines Gesichtsausdruckes. Ein neues Licht leuchtete aus seinen Augen und verbreitete sich über seine feinen Züge, und bald darauf kam über seine Lippen ein leiser Schrei, der Kunde gab, daß er des Rätsels Lösung gefunden.

„Bertram von Allendorf ist zum Offizier erzogen worden und hat ohne Zweifel einige Kenntnisse der Anatomie. Wir wollen mal sehen!" Er trat wieder an den Tisch und mit Martin's Hilfe legten sie die Leiche auf's Gesicht. Dann nahm

er den Leuchter in die linke Hand und hob mit der rechten ehrfurchtsvoll das üppige, blonde Haar, und nach einem Augenblick entschlüpfte das Wort „Heureka“ seinen Lippen.

Er hatte es endlich gefunden. Mitten auf dem Nacken, auf der Erhöhung der Wirbelsäule, und zwar ganz oben, wo sie sich mit dem ersten Wirbel des Rückgrats vereint, zeigte er auf einen kleinen hellen Fleck, der wie ein Nadelstich aussah.

„Da, da haben wir es nun; in dem kleinen Punkt, der dem menschlichen Auge kaum sichtbar ist, seht Ihr den Weg, auf welchem der Tod in den Körper eingedrungen, und auf welchem das Leben entflohen ist! Auf der Stelle, lieber Fritz, befindet sich das Empfindlichste aller äußeren Gewebe. Dort, wo du die schwache Vertiefung der Wirbelsäule fühlst, sitzt der oberste Wirbel — der Atlas. Der Stich einer Nadel, unmittelbar über dem Atlas, verletzt die medulla oblongata — die Verbindung zwischen dem Gehirn und dem Rückenmarknerv, — und das, mein Freund, bedeutet den sicheren Tod! Der Tod tritt unfehlbar ein, wenn das Mark wirklich durchstochen ist. Oh, eine starke, entschlossene Hand führte diese verhängnisvolle Tat aus!“

Balthaser schlug sich mit den Fäusten gegen die Brust und würde in seinem großen Schmerz laut aufgeschrieen haben, wäre er nicht von Verbeck daran gehindert worden. Der alte Martin Oberwald begab sich nach dem Vorzimmer, wo er den Sarg zurecht gestellt hatte, und brachte ihn herein; aber noch duldete der Arzt nicht, daß man ihm die Leiche entfernte. „Wartet,“ rief er, „ich muß genau wissen, auf welche Weise ihr diese sonderbare Wunde beigebracht worden ist. Fritz, ich bedarf deiner Hilfe.“ Balthaser sah ihn das Futteral, in dem die blanken Instrumente blitzten, öffnen, und voller Verzweiflung wandte er sich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Fallende Blätter.

Novellette von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Frau Melanie saß auf der Veranda ihres Sommerhäuschens und sah mit leiser Wehmut dem Tanz der gelben Blätter zu; die Stickerei, an der sie so lange gearbeitet hatte, war ihr in den Schoß gefallen, und nun blickte Frau Melanie nachdenklich in die helle, durchsichtig blaue Herbstluft und dachte an die Zukunft und baute Luftschlösser.

„Tantchen! Tantchen!“ klang es da vom Park her.

Frau Melanie fuhr aus ihren Träumen auf. „Na, was gibt es denn wieder?“ fragte sie mit leichtem Unwillen über die Störung.

Lächelnd und mit erhobenen Händen trat Lotte, die Nichte der Witwe, näher. „Ja, weißt du denn, was ich habe! Ein Telegramm habe ich!“

„Ach, gewiß von Karl!“ rief Frau Melanie und griff danach. Mit einem Male war sie wie umgewandelt; erregt und voll herzlicher Freude und zitternd riß sie das Papier auf und überflog die paar Zeilen. „Er kommt! In einer Stunde kommt er schon!“ jubelte sie und war ganz rot im Gesicht vor Aufregung, sodaß Lotte sie erstaunt ansah.

Nun begann ein neues Leben in dem Sommerhäuschen. Die Gastzimmer wurden in Ordnung gebracht, in der Küche wurde gebacken und gebraten, aus dem Keller wurden die besten Weine heraufgeholt, und was man an Blumen und Grün noch fand, wurde abgeschnitten und zu Kränzen und Guirlanden gewunden.

Mit gespannter Aufmerksamkeit übersah Frau Melanie alles, bald war sie hier, bald dort, ordnete an und verbesserte und hatte für alles einen offenen Blick und konnte sich nicht genug tun, um den Empfang des Gastes so festlich als möglich zu gestalten.

Lotte sah ihr schweigend zu. So hatte sie die Tante ja noch nie gesehen. Sie fand keine Erklärung dafür, mochte aber auch nicht danach fragen.

Endlich aber fing Minna, die alte Magd, an zu sprechen; auch sie hatte sich lange im Stillen über die Erregtheit der gnädigen Frau gewundert, nun ertrug sie es nicht länger, nun machte sich die Wißbegierde Luft. —

„Fräulein Lotte,“ begann sie, „ich glaube — aber nein, fast möchte ich es gar nicht sagen.“

„Na, was denn, Minna?“ fragte Lotte, indem sie emsig an dem grünen Kranz wickelte und wand.

„Ich glaube, Fräulein Lotte, unsere gnädige Frau wird noch mal heiraten.“

Lotte sah erstaunt auf.

„Ja, ich glaube es, Fräulein,“ sagte die alte Dienerin, „und der alte Johann hat es auch gemeint.“

„Aber, wie kommen Sie denn nur darauf, Minna?“

„Du lieber Gott, ich bin nun schon zwölf Jahre hier im Hause, und da weiß man nachgerade — nämlich der Herr Karl Walter, der jetzt kommen soll —“. Sie zögerte.

„Nun, was ist mit ihm?“ fragte Lotte begierig.

„Der wird es wohl werden.“

„Aber Minna!“

„Wenn ich Ihnen sage, Fräulein, der wird es, passen Sie auf, daß ich recht habe!“

Beide schwiegen, da die gnädige Frau kam und zur Eile antrieb. Dann nahm sie Lotte mit ins Eßzimmer, wo gedeckt werden sollte.

Lotte dachte noch immer an die Worte der alten Minna, und so unglaublich ihr die Neuigkeit auch zuerst vorgekommen war, nach und nach war sie schon mehr geneigt, doch daran ernsthafter zu denken, und die Aufregung der Tante sprach auch nur noch mehr dafür, daß die alte Dienerin recht haben konnte.

Während sie den Tisch deckte, dachte sie noch immer daran. Es fiel ihr ein, daß die Tante schon Tausende geopfert hatte, um die Ausbildung des jungen Malers Karl Walter zu ermöglichen, daß sie ihm die Mittel gegeben, mit denen er seine große Kunstreisen zur Vollendung seiner Studien machen konnte, und unwillkürlich dachte sie jetzt, daß die Tante bei alldem auch eine Absicht gehabt haben konnte; sie war Witwe, war reich und unabhängig, jung und lebensfroh war sie auch noch, und er war jetzt ein berühmter Mann. Also unmöglich war es ja nicht, daß diese Freundschaft mit einer Heirat enden konnte, wie die alte Minna so genau wissen wollte.

Aber zu längerem Nachdenken blieb ihr keine Zeit, denn nach wenigen Minuten kam die Tante schon wieder, die noch neue Arbeit für sie hatte.

Eine Stunde später kam Karl Walter an.

Frau Melanie begrüßte ihn wie einen alten Freund und führte ihn stolz am Arm durch all die Blumen und Laubgewinde.

„Aber meine verehrte, gnädige Frau,“ sagte er. „Sie bereiten mir ja einen Empfang, als sei ich ein Fürst.“

„Ich,“ antwortete sie lächelnd, „wir wissen, was wir einem so berühmten und gefeierten Künstler schuldig sind.“

Mit herzlicher Freude dankte er für alles. Dann begrüßte er die alte Minna und den Johann, und schließlich stand er vor Lotte.

„Fräulein Lotte Bergemann,“ stellte Frau Melanie vor, „meine Nichte, eine Waise, der ich die Heimat ersetzen will.“

Lotte knixte; als er ihr die Hand gab und sie ansah, fühlte sie, daß sie rot wurde.

Als sie später bei Tisch saßen, war Lottes Platz dem Gast gegenüber. Die Tante saß neben ihm. Er sprach viel von seinen Reisen und Abenteuern, erklärte seine neuen Pläne über Bilder und Ausstellungen und war bei bester Laune: aber wenn schon er fast immer nur zur Tante gewendet, sprach, Lotte merkte es doch, daß er in jedem freien Augenblick den Blick auf sie richtete.

Nach dem Essen sprach er sodann zum erstenmal ausschließlich mit ihr. Die Tante war ein paar Minuten abgerufen, und so waren sie beide allein. Er sprach von ganz gleichgültigen Dingen, aber unausgesetzt sah er sie dabei an, und so tief und prüfend, als wolle er im Grunde ihrer Seele lesen.

Zuerst war sie befangen und verlegen, schließlich aber wurde sie tapfer und antwortete frei und offen mit Scherz und Humor, und endlich hielt sie auch seinen Blick aus; nach fünf Minuten fühlten beide, daß sie gute Freunde werden würden.

(Schuß folgt.)



Zur Pflege des Appetits.

Es gibt viele Menschen, die das Gefühl eines wirklichen tüchtigen Appetits oft Jahre lang entbehren, und dadurch, daß sie diesem Gefühl nachgeben, sich den Magen ernstlich verderben, d. h. ihn vom regelmäßigen Annehmen der Speisen zu rechter Zeit entwöhnen. Durch übermäßiges Essen überlädt man den Magen allerdings, durch zu weniges Genießen aber entkräftet man ihn, und es ist fraglich, welches der beiden Uebel das Kleinere ist. Jedenfalls ist es falsch, bei eintretender Appetitlosigkeit auch gleich mit den regelmäßigen Mahlzeiten aufzuhören, es schadet garnicht, wenn man selbst ohne Appetit zwei oder dreimal am Tage mäßige Portionen ißt, und je mehr man es versteht, mit den dann eingenommenen Eßwaren und Speisen den Gaumen zu reizen und ihm zu schmeicheln, desto schneller wird die Verstimmung wieder vergehen. Der Appetit kann ebensogut gewöhnt und trainiert werden, wie jede andere Körperfunktion, und eine große Beihilfe dazu ist die Kontrolle und Gewöhnung der Verdauung. Es ist ja als Prinzip und Grundsatz richtig, daß man Kinder anhalten soll, alles zu essen, aber es gibt auch, selbst bei artigen Kindern, kleine Verstimmungen im körperlichen Befinden, zufolge deren sie oft Abneigung vor einem oder dem andern Gericht empfinden. Dann sollte man den Kindern irgend eine andere Speise geben, nicht aber sie zwingen, etwas zu genießen, was ihnen momentan widersteht, ein anderesmal werden sie das verschmähte Gericht wieder ganz gern essen. Nur wenn Launenhaftigkeit die Triebfeder war, dann tut man recht, Folgsamkeit zu erzwingen.



Eine zwölfjährige Königin.

Marie Luise, eine Prinzessin von Savoyen, die Gattin Philipps V., Königs von Spanien, war am Tage der Trauung kaum zwölf Jahre alt, aus der Kinderstube heraus hatte man sie auf den Thron gesetzt, und schon verblüffte sie ihre Umgebung durch ihren ungezwungen königlichen Anstand, vor allem aber durch die Schärfe und Schlagfertigkeit ihres jugendlichen Verstandes. Bald nach der Hochzeit mußte sie dem Reich als Regentin vorstehen, und da hieß es nun Landstände einberufen, im Ministerrat den Vorsitz führen, Vorträge entgegennehmen, Entscheidungen treffen, regieren mit einem Wort. Dies alles besorgte die kleine Person wie ein im Amte ergrauter Staatsmann. Unterhaltend fand sie es freilich nicht, und sie verzog das Mündchen, so oft ihr gemeldet wurde, daß die Herren vom Ministerrat sie erwarteten. Es ist ja wohl das größere Wunder, daß sie trotz der hohen Würde ein Kind blieb, eine Gespielin für Leutchen ihres Alters, ein Mütterchen für ihre Puppen. Ach, regieren! Sie hätte sich viel lieber im Garten getummelt, zwischen Büschen und Bäumen Verstecken gespielt. Allein die Pflicht rief, und die kleine Königin mußte wohl oder übel gehorchen, mußte hinübergehen zu den alten Exzellenzen, welche so entsetzlich lange Reden hielten. Die fürchtete sie am meisten. Späterhin nahm sie ihre Handstickerei mit ins Conseil, immerhin ein Zeitvertreib. So oft dann einer der redseligen Herren vom Hundertsten ins Tausendste geriet, griff sie zu ihrer Arbeit, eine höfliche Art, ihr allerhöchstes Mißfallen auszudrücken. Ihre Nadel übte Kritik, fast immer eine gerechte. Wenn sie schließlich selber sprach, ihre Entschlüsse kundgab, die vorgelegten Erlässe unterzeichnete: „Yo la Reyna“, da sagten es nicht bloß Feder und Papier, nicht bloß die Buchstaben, ihr ganzes Wesen schien es auszudrücken: „Ich, die Königin!“ Die alten Perücken staunten immer aufs neue, während sie selbst etwas rascher forteilte, als sie gekommen war, denn es erwartete sie eine Partie Blindekuh, ihr Lieblingsspiel.

Frankreichs Geigerkönige.

Eines der ältesten und merkwürdigsten Privilegien in Frankreich war das, Violine spielen zu dürfen. Unter Ludwig XIII. (1610 bis 1643) war außer dem Gesange höchstens das Spiel auf der Laute, Theorbe (ein lautenähnliches Instrument) und dem Klavier ohne weiteres erlaubt. Die Violine war lediglich das Instrument des Tanzmeisters. Es gab nun damals einen „Roi des Violons“ (Geigerkönig), und von diesem mußte man alljährlich die Erlaubnis zum Geigenspielen erkaufen und sich als „Tanzmeister“ aufnehmen lassen, um öffentlich oder in Gesellschaften spielen zu dürfen. Es ist sogar vorgekommen, daß Geistliche, welche in der Kirche den Gesang mit der Geige oder dem Violoncell begleiten wollten, ein Tanzmeisterpatent lösen mußten. Die „Geigerkönige“ hatten wieder „Leutnants“ unter sich, die in den Provinzen über die richtige Steuerabgabe wachten. Der letzte „Geigerkönig“ war ein gewisser Guignon, der jedoch klug genug war, 1773 selbst abzudanken, worauf ein Edikt diesen Zuständen für immer ein Ende machte.



Mein Gebet.

Und droh'n des Lebens Klippen mir
Mit Untergang, so weht
Ganz leise von den Lippen mir
Ein wunderbar Gebet.

Wie seiner Worte Harmonie
Das Herz belebt, erhebt!
Nie fühl' ich mehr mich arm, o nie,
Wenn mich sein Klang umschwebt.

Den Zweifeln allen raub' ich dann
Die Macht, sie fliehen weit,
Und weinend wieder glaub' ich dann,
Von jeder Last befreit.

Küche und Keller

Rosenkohl. Die Röschen werden von den Stengeln abgeschnitten und, nachdem die äußeren Blättchen entfernt wurden, gewaschen und einige Minuten in kochendem, gesalzenem Wasser gebrüht, bis sie sich weich anfühlen lassen. Nun dünstet man sie in Butter, etwas Salz, nach Belieben ein wenig Muskatnuß und etwas fein gewiegter Petersilie, stäubt einige Messerspitzen Mehl hinein, füllt mit Fleischbrühe auf, gibt, wenn man will, einen Löffel sauren Rahm hinein, rührt Alles gut untereinander und richtet an. — Paßt zu geräucherter, abgekochter Ochsenzunge, zu Bratwürsten und Cotelettes.

Gefüllte Omelettes. 2 Eßlöffel Mehl werden mit Milch, 4 Eiern und etwas Zucker zu einem sämigen Teig gerührt. Dann läßt man ein Stück Butter in einer Eierkuchenpfanne anbräunen, gießt von dem Teig hinzu, durchsticht ihn einige Male mit einem Messer, und läßt das Omelette bräunlich werden. Darauf nimmt man dasselbe vom Feuer, bestreut es innen mit Zucker, bestreicht es mit Eingemachten, z. B. mit Johannisbeeren, Gélées, Aepfel- oder Pflaumenmuß 2c., rollt es vorsichtig zusammen und bestreut es mit Zucker.

Lustige Ecke

Wenigstens etwas. Erster Student: „Na, wie ist's dir im Physikum ergangen?“ — Zweiter Student: „Bin gerasselt. Aber die drei ersten Fragen hab' ich noch ganz gut beantwortet.“ — Erster Student: „Wonach haben sie dich denn da gefragt?“ — Zweiter Student: „Nach Namen, Geburtsort und Alter.“

Schlagfertig. (Der kleine Hans zu seinem Vater): „Papa, sei so gut, kauf mir zum Geburtstag ein Pincenez!“ „Aber, Hans, dazu bist du ja noch zu klein! — Warte, bis du noch einmal so alt sein wirst!“ „Nun, Papa, dann kauf mir jetzt wenigstens ein — Monokel!“

Genialitäts-Beweis. „Wo bleibt denn unser Freund, der große Mime D.? Kommt denn der nicht mit herein in den Konzertsaal?“ „Gewiß! Der wird gleich kommen. Er steht nur noch draußen vor dem Spiegel und bringt sein Haar in — Unordnung!

Immer Protz. Chirurg: Ich muß allerdings vorausschicken, Herr Kommissionsrat, Sie werden nach der Operation schwerlich noch zu Fuß gehen können. Kommissionsrat: Hab' ich ja auch nicht nötig!